

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

78 (19.3.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739409)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 78.

Oldenburg, Donnerstag, 19. März 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Das deutsche Kaiserpaar wird am 25. März in Venedig eine Begegnung mit dem König von Italien haben.

Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte Minister Frauendorfer, daß Fahrkartensteuer und Tarifreform so gut wie verwirklicht seien, und daß die Verhandlungen über die Güterwagen-Gemeinschaft zu einem günstigen Ergebnis führen werden.

Die ersten sechs Paragraphen des Vereinsgesetzes sind in der Kommission nach dem Kompromiß der Blockparteien gestern angenommen worden. Ob das über den Sprachenparagraphen angebotene Kompromiß zustande kommt, wird sich heute entscheiden.

In Berlin ist der gestrige 18. März ziemlich ruhig verlaufen; die sozialistischen Kundgebungen beschränkten sich auf das übliche Niederlegen von Kränzen an den Gräbern der Märzgefallenen im Friedrichshain.

Die Professoren der Universitäten Heidelberg, Erlangen und Tübingen haben einmütige Sympathiebekundungen an den modernistischen Professor Riehm und in Innsbruck gefandt. Die Universität Innsbruck wird vorzeitig geschlossen werden.

In Berlin ist von einer in Paris „Gaulois“ mitgeteilten Absicht der französischen Regierung, den Algieratavvertrag zu kündigen, bisher nichts bekannt worden. Man glaubt auch nicht, daß maßgebende Regierungskreise in Paris sich mit einem derartigen Plane tragen. Nicht unwahrscheinlich wäre es, wie das „Berl. Tagebl.“ meint, nur, daß der Wunsch bestünde, eine Ueber-einstimmung der Signatarmächte dahin herbeizuführen, daß Frankreich durch wirtschaftliche Konzessionen für die Unkosten seines Vorgehens in Marokko entschädigt wird. Im „Gaulois“ war gesagt worden, die französische Regierung sei entschlossen, das Abkommen von Algieras zu kündigen und die Einberufung einer neuen Konferenz zu verlangen.

Die aus dem Port Arthur-Prozeß bekannte Generale Fox und Smirnow haben einen Zweikampf ausgetragen, bei dem Smirnow schwer verwundet wurde.

Die Regierung von Haiti gestattete den politischen Flüchtlingen, sich auf die fremden Kriegsschiffe zu begeben.

Der neuereingetragte Block.

„Unter den Linden“ hatten sich Konservative und Freisinnige seit dem Konflikt über das Reichsvereinsgesetz und über das Vorjenseß „nicht geehrt“, auch im Reichstag schritten die Mitglieder des Blocks nicht an einander vorbei — aber beim Fürsten Bülow, beim kaiserlichen Mahle, ging das Seine-Wort in Erfüllung: „Wir sind schon alles finden.“ Fürst Bülow kann wieder einmal einen Triumph seiner Diplomatie und seiner Verehrbarkeit feiern, übrigens ein Erfolg, der zu nicht geringem Teil durch die nach allen Seiten hin vermittelnden Vor-Verhandlungen des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg herbeigeführt wurde. Dem Reichskanzler soll es vor allem gelungen sein, die starke Verstimmung, die sich allmählich unter den Blockführern ausgebildet hatte, durch jovialen Zufpruch zu beseitigen. Zwar einmütig hat die Freisinnige Fraktionsgemeinschaft den Ausgleichsvorschlag über den Sprachenparagraphen nicht angenommen. Es sind aber jetzt Stimmen verfügbar, daß keine Gefahr für das Vereinsgesetz mehr besteht. Wie prompt der neuereingetragte Block arbeitete, wird die gestrige Sitzung der Kommission dar. Bis zum 7. März die Diskussion bedeutungslos halt machte, siegte die Blockfassung auf der ganzen Linie. Es dürfte vergeblich sein, daß Zentrum und Sozialdemokratie auf einen Feldzugsplan fassen, um die Einigkeit durch Angriffe, die etwa den Freisinnigen verlockend erscheinen könnten, in die Brüche gehen zu lassen. Jede Einzelheit des Gesetzes bis zu Ende ist festgelegt und wird programmgemäß vom Block behandelt und angenommen werden.

„Kein Kuhhandel!“ hieß es noch vor zwei Tagen. Natürlich. So war, wie man, aber man sagt es nicht. Wunderbar ist nur, daß wir auf einen Zauberschlag, heute so wohl in der konservativen „Kreuzzeitung“ wie in der als Außer im Streit auftretenden bündelischen „Tageszeitung“, die Empfehlungen eines klaren, wirksamen „Vorseßgesetzes“ verurteilt sind! Es muß also gleichzeitig auch über die Blockparteien ein „Arrangement“ unter den Blockparteien erzielt worden sein. Auf welcher Grundlage, das wird wohl ebenfalls bald „durchsickern“, wie der Vereinsgesetz-Anschieß „trotz der Verpflichtung aller Beteiligten zur Verschwiegenheit“ — bit-

ter befragt es die „Kreuzzeitung“ — durchgefidert ist. Die „Post. Ztg.“ spricht von erheblichen Zuständnissen der Regierung“ beim 7. Das „Berl. Tagebl.“ erblickt im Ausgleich einen politischen Fehler ersten Ranges, der sich schon bei den preussischen Wahlen rächen werde. Die Wahrheit des Urteils wird auch hier in der Mitte liegen.

Die blockfreundlichen Kommissionsmitglieder haben sich über den 7. des Vereinsgesetzes auf folgende Fassung geeinigt, für welche diese Mitglieder sich verpflichtet haben, in ihrer Fraktion zu wirken. Es dürfte infolgedessen der 7 in folgender Form zur Annahme gelangen:

Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen. Diese Vorschrift findet auf internationale Kongresse sowie auf Versammlungen der Wahlberechtigten zum Vertriebe der Wahlen für den Reichstag und für die gesetzgebenden Versammlungen der Bundesstaaten und Eliaß-Rothringens vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung keine Anwendung.

Die Zulässigkeit weiterer Ausnahmen regelt die Landesgesetzgebung. Jedoch ist in allen Landes-teilen, in denen zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes alteingesessene Bevölkerungsteile nicht deutscher Muttersprache vorhanden sind, sofern diese Bevölkerungsteile nach dem Ergebnis der jeweiligen letzten Volkszählung 66 Prozent der Gesamtbevölkerung übersteigen, während der ersten zwanzig Jahre nach Inkrafttreten dieses Gesetzes der Mißbrauch der nicht-deutschen Sprache gestattet, wenn der Veranstalter der öffentlichen Versammlung mindestens dreimal 24 Stunden vor ihrem Beginn der Polizeibehörde die Anzeige erstattet hat, daß und in welcher nichtdeutschen Sprache die Verhandlungen geführt werden sollen. Ueber die Anzeige ist von der Polizeibehörde sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen. Als Landesstelle gelten die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden. Ferner sind, soweit die Landesgesetzgebung Abweichendes nicht bestimmt, Ausnahmen auch mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig.

Soweit der 7. der auf Antrag der Konservativen geplante neue § 10a über die Jugendlichen wird bestimmen:

„Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht Mitglieder eines politischen Vereins sein und dürfen an Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu geselligen Zwecken handelt, und an öffentlichen politischen Versammlungen nicht teilnehmen.“

Es werden dann für spätere Paragraphen entsprechende Strafvorschriften vorbereitet, besonders Strafen für den Vereinsvorsitzenden, der jugendliche Personen als Vereinsmitglieder aufnimmt. Dagegen wird ausdrücklich ausgesprochen werden, daß eine Versammlungsaufhebung wegen der Anwesenheit jugendlicher Personen nicht zulässig ist.

Die Regierung ist damit — meint die linksliberale „Magdeburger Ztg.“ —, wie man zugeben muß, bis an die äußerste Grenze dessen, was sie zugehen kann, dem linken Flügel des Blocks entgegengekommen, der auch in den übrigen Bestimmungen seine Wünsche im wesentlichen berücksichtigt findet. Fürst Bülow zeigt, indem er die Annahme des Vereinsgesetzes durch die Blockparteien in diesem kritischen Augenblick auf jede Weise zu sichern sucht, daß es ihm mit den Zusagen, die er bei der Inaugurierung der Blockpolitik gemacht hat, voller Ernst ist. Offenlich gelingt es ihm, sein Blockprogramm hier wie an anderen gefährlichen Punkten ohne ernste Havarie durch die Klappen zu führen. Ob die von den Konservativen wieder aufgenommene Forderung des Ausschusses der Jugendlichen von politischen Vereinen und Versammlungen dem Vereinsgesetz noch ein unüberwindliches Hindernis in den Weg legen wird, ist noch nicht abzusehen. Die nationalliberale Partei stimmte der Forderung zu. Damit ist ihr aber noch nicht die Mehrheit gesichert. Sollte sie fallen, so ist zu hoffen, daß die Konservativen im allgemeinen politischen Interesse an dem Kompromiß festhalten werden.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Dernburgs Programm im Reichstag.

Im „Vorwärts“ war gestern morgen zu lesen, daß „Genosse“ Ledebour in die stagnierende Kolonialdebatte Leben bringen werde. Es gelang ihm in der Tat. Nachdem zunächst der Staatssekretär Dernburg sich ruhig und sachlich gegen die milde Kritik der gestrigen Redner gewandt — bestieg Wg. Ledebour die Rednertribüne, um zunächst einen triumphierenden Blick zu seinen Fraktionsgenossen hinunterzuwerfen, die erwartungsvoll

dasahen, soweit sie nicht als Redner in den Wahlrechts-Demonstrationsversammlungen in Anspruch genommen waren. Zur Feier des roten Märztags lag auf dem Platz des Genossen Zubeil eine brennendrote Nelke. Nun legte Ledebour in seiner pathetischen Rede eine Los gegen die kapitalistisch-imperialistisch-nebelhafte Kolonialpolitik, die ein Teil der reaktionären Politik in Deutschland sei, das Ausbeutungssystem und den Massenkampf nach Afrika verpflanze, die an den „Sommerachtsraum am Kongo“ Stanley'schen Ungedenkens erinnere usw. Der ohnehin beträchtlich entrißte Redner erhob sich geradezu ob des „Beifallsgeheules“ — wie er es nannte — der bürgerlichen Parteien. „Sie treiben ja systematisch das Selbstgefühl aus der deutschen Bürgerschaft heraus! Sorgen Sie erst dafür, daß in Deutschland die Zustände sich verwirklichen, die heute vor 60 Jahren gefordert worden sind. (Zurufe.) Ach, meine Herren Nationalliberalen, Sie sind ja die entarteten Entel.“ Der losbrechende Lärm verjagte den Rest des Ledebour'schen Satzes.

Von dieser kolonialen Kritik unterschied sich die auf gründlicher Sachkenntnis beruhende, in mancherlei Hinsicht lehrreiche des früheren Gouverneurs von Ostafrika, Wg. v. Vichert (Hpt.). Er hatte mit Herrn Dernburg scharfe Zusammenstöße in der Budgetkommission, meinte aber, daß der Staatssekretär mit seiner gestrigen Erklärung ihm weitestgehend entgegengekommen sei. Er konnte es sich gleichwohl nicht verhehlen, dem Staatssekretär einige Stiche zu versetzen — in Afrika heiße es, Erzengel Dernburg werde nur von Geheimräten, nicht aber von Afrikanern verstanden u. a., auch fiel der lehrreiche Ton auf, in dem er dem Staatssekretär Ratschläge erteilte. Interessant und wichtig war jedenfalls, was er über die Behandlung der Eingeborenen sagte. Diese seien der Meinung, ein bißchen Beschäftigung ist ganz schön, nur darf sie nicht in Arbeit ausarten“ (Große Heiterkeit). Vor dem „finanziell-großartigen“ Kolonialprogramm des Staatssekretärs erklärte Wg. v. Vichert, den Gut abnehmen zu müssen.

Bei der Rede des Wg. Dr. Wiemer (fr. Bpt.) zeigte es sich, daß das Dernburg'sche System die weitestgehende Zustimmung findet bei den Linksliberalen. Dr. Wiemer stellte in den Vordergrund das Verlangen nach Durchdringung der kolonialen Verwaltung mit kaufmännischem Geiste. Die Bahnvorlagen werden offenbar eine langwierige Beratung in der Kommission erforderlich machen; daß sie durchweg nach dem Regierungsentwurf genehmigt werden, ist kaum wahrscheinlich. Die Linke behält sich ihr Urteil durchaus vor.

Mit auffallender Entschiedenheit zog, nach der Rede Dr. Wiemers, Staatssekretär Dernburg den Trennungsschritt zwischen seiner und der von Wg. v. Vichert empfohlenen Negativpolitik. Die feine Linie im Interesse der Eingeborenen, die Vichert im Interesse der Pflanzer. Herr Dernburg hat die Mehrheit des Reichstags auf seiner Seite, wie der Beifall bewies. Bei der Polemik gegen den Wg. Ledebour war der Staatssekretär mehr ironisch als scharf. Das deutsche Volk sei mit ihm der Meinung, daß der deutsche Kolonialbesitz rund 950 Millionen Wert habe. Wortführer der kleineren Fraktionen, die Wg. Rattmann (Wirtsh. Bpt.), Schröder (fr. Bpt.) und Werner (Hpt.) beschloßen mit teils mehr, teils weniger zustimmenden Erklärungen zum Dernburg'schen Programm den Tag.

Zur Mittelmeerfahrt des Kaisers.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Berlin gemeldet: Kaiser Wilhelm tritt seine Reise nach Korfu am 24. März in Begleitung der Kaiserin und der beiden jüngsten Kinder, des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise, an. Auf die See nimmt der Kaiser keine politische Begleitung mit; weder Fürst Bülow, noch Herr v. Seckow werden dem Kaiser begleiten. Von Venedig aus unternimmt der Kaiser eine Kreuzfahrt im Adriatischen Meer, bis die Wohnräume im Achilleion insland gebracht sind, was erst einige Tage nach dem 1. April der Fall sein wird. Die dalmatische Küste wird der Kaiser auf der Kreuzfahrt nicht besuchen. Kaiser Wilhelm kommt auf der Rückreise von Korfu nach Wien, um Kaiser Franz Josef zu seinem Jubiläum zu gratulieren. Der Aufenthalt des deutschen Kaisers in Wien wird aber nicht länger als einen Tag dauern. Unter den deutschen Bundesfürsten herrscht der Wunsch, sich der Subjugation Kaiser Wilhelms für Kaiser Franz Josef anzuschließen. Es ist daher wahrscheinlich, daß zusammen mit Kaiser Wilhelm eine Anzahl deutscher Bundesfürsten nach Wien kommen wird, voraussichtlich die Könige von Württemberg und Sachsen, der Prinzregent von Bayern und vielleicht auch die deutschen Großherzöge.

Der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise werden am 25. d. M. 11.35 Uhr vormittags in Venedig ankommen und auf dem Bahnhof vom König Viktor Emanuel empfangen werden. Darauf findet ein Frühstück im königlichen Palais statt. Nach dem Frühstück begeben sich die deutschen Majestäten, die beabsichtigen, zwei Tage in strengem Anognito in Venedig zu bleiben, an Bord der

„Hohenzollern“. Der König von Italien, der in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Tittoni am 25. d. M. früh in Venedig eintreffen wird, fährt am Abend desselben Tages wieder nach Rom zurück. Den Kaiser wird der Gesandte Frhr. v. Benjich als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleiten.

Der 18. März in Berlin.

S. u. H. Ein feuchtkalter Märztag mit zeitweisem Schneetreiben, das von einigen Regenschauern angenehm unterbrochen wurde, war den Berlinern am heutigen 18. März beschied, der ihnen diesmal neben dem Gedenktag an die Opfer des 18. März vor 60 Jahren zugleich auch die ziemlich pomphaft angeordneten zwei MassenDemonstrationen der Berliner Sozialdemokratie für das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht zum preussischen Landtage bringen sollte. Ein solches Wetter war nicht gerade zu Massenparaden geeignet, und so ist denn auch die ohnehin durch die angeordneten Ausperrungen, die laue Galtung der Gewerkschaften und die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes stark beeinflusste Kundgebung ziemlich harmlos verlaufen. Ein größeres Leben und Treiben machte sich nur auf dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain und nachmittags nach Schluß der zahlreichen Protestversammlungen im Süden, Osten und Norden der Stadt bemerkbar. Das Hauptinteresse konzentrierte sich naturgemäß wieder auf jene Stätte, wo die Opfer des 18. März 1848 ihren Ruhezug gefunden haben. Sie liegt auf einer Anhöhe im Friedrichshain, jener Parkanlage, die den Proletariats des Nordostens zur Erholung dient. Der Friedhof, von einem einfachen Gitter umgeben, das längst ausgebeizt wäre, wenn die Berliner Stadtverwaltung bei der Polizei nicht auf Widerstand gestoßen wäre, ist das ganze Jahr über geschlossen. Nur am 18. März früh 7 Uhr wird er geöffnet, mit dem Eintritt der Dunkelheit aber auch schon wieder geschlossen. Zahlreiche Deputationen der Arbeitervereine, Gewerkschaften, freiwirtschaftlichen Vereine und der Anarchisten legen zum Teil recht wertvolle Kränze auf den Gräbern der Gefallenen nieder. Nach und nach erscheinen dann in kleineren Trupps, aus allen Stadtteilen kommend, die Berliner Arbeiter, um ihren alljährlichen Kundgang durch den Friedhof anzutreten. Heute war die Beteiligung hieran eine besonders rege, auch von Seiten des Bürgertums. Rantlos und feierlich bewegten sich die Tausende in einem von der Polizei formierten Zuge den Weg entlang, der in einem Gäßchen durch den Friedhof hindurchführt. Mit regem Interesse betrachteten sie die prächtigen Kranzgebilde, meistens mit großen roten Schleifen, die von ihren Klassengeossen dort niedergelegt worden waren. Einer der größten Kränze stammte von den Arbeitern der Militärwerkstätten in Spandau. Von etwa 60 Kränzen hatte die Polizei die Hälfte entfernt. Fast alle großen industriellen Establishments Berlins waren mit Kranzgebielen vertreten. Die Anarchisten Berlins legten wie üblich Kränze mit schwarzen Schleifen nieder, während die bürgerlich-demokratischen Vereine solche mit schwarz-rot-goldenen Schleifen stifteten. Auch die Redaktion des „Vorwärts“ hatte sich mit einem Kranz eingefunden. — In den Mittagsstunden nahm der Besuch des Friedhofs zusehends ab, da für 3 Uhr nachmittags der Beginn der etwa 100 Massenversammlungen angesetzt war, die zum Teil schon, so im Gewerkschaftshaus, stundenlang vorher wegen Ueberfüllung polizeilich abgeperrt werden mußten. Als Redner traten alle bekanntesten Führer der Sozialdemokratie auf, so Bebel, Heine, Redebour, Singer, Stadthagen, Bernstein und Zubeil. Sie alle sprachen über das Thema: „1848—1908“ und die „Dreifaltigkeit der Demokratie“. Zum Schluß wurde überall eine längere Resolution angenommen, in der gegen das in Preußen bestehende Dreiklassenwahlrecht Stellung genommen und das Bürgertum geschmäht wird, das seine revolutionäre Energie im Zeichen der Blockpolitik vollständig eingebüßt habe. Zum Schluß wird erneut die Forderung des rückständigen und abstrakten Dreiklassenwahlrechts und dessen Ertrag durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts und unter Zugrundelegung der Verhältniswahl gefordert. — In allen Versammlungen wurde mehr als 100000 Stimmen für die einzelnen Versammlungen kam es zu größeren Ansammlungen vor dem Hof und in dessen Nähe, da der Auszug der vielen Tausende naturgemäß viele Neugierige anzog. Bis in die frühen Abendstunden hinein blieb jedoch alles ruhig und weder die Polizei noch das in den Kasernen konzentrierte Militär erhielten irgend welchen Anlaß zum Eingreifen.

Antliche Fleischpreise.

Zu den vernünftigen und wohlregierten Städten, die recht energisch gegen die Fleischsteuerung Front gemacht haben, gehört Württembergs Hauptstadt Stuttgart. Man hat hier ein ganz besonderes System eingeführt, das sich auch als Richtschnur für andere Kommunen empfehlen würde. Es wird darüber berichtet:

Eine Kommission, die aus einem Gemeinderat als Vorsitzendem, dem ersten Stadtkämmerer, dem Obermarktscheffler, einem Beamten des Stadtpolizeiamtes und drei Mitgliedern der Fleischernunft besteht, setzt die Ladepreise fest, die bei den Fleischern bei Vermeidung einer Konventionstrafe eingehalten werden müssen. Die Kommission tritt am Schluß jeden Monats zusammen und stellt die Preise fest, die für den nächsten Monat gelten sollen. Auf schriftlichen Antrag von drei Mitgliedern der Kommission hat der Vorsitzende die Kommission auch im Laufe eines Monats zwecks außerordentlicher Preisfestsetzung einzuberufen. Eine solche außerordentliche Preisbestimmung darf jedoch nur auf den 1. oder 15. eines Monats festgesetzt werden.

Diese Einrichtung hat sich als ausgezeichnet bewährt. Auch die Fleischern sind damit zufrieden. Mit den amtlichen Preisen können sie am besten dem Vorwurf, daß die Fleischsteuerung des Großhändlers durch die willkürliche Preisstellung des Metzgers mehr als durch die staatlichen veterinärpolizeilichen Maßnahmen, insbesondere die Grenzsperrung für lebendes Vieh, verteuert werde, entgegenzutreten. Andererseits hat das verdauliche Publikum ein geringeres Gedächtnis dafür, daß ihm im Laden keine höheren Preise abverlangt werden, als sie der Stand der Viehpreise bedingt.

Unpolitisches.

Ueber den Liebesroman des Herzogs von Abruzzo wird dem „Corriere della sera“ aus New York gemeldet: Die Nachricht, daß die Verlobung des Herzogs mit der Tochter des Senators Eltins, Miß Katharine Eltins, noch in dieser Woche bekannt gegeben wird, scheint sich zu bestätigen. Ueberstimmungen melden verschiedene Quellen die Anwesenheit des Herzogs in St. Augustin, einem kleinen Städtchen an der Atlantischen Küste von Florida. Der Herzog ist nur von einem Kammerdiener begleitet und unter dem Namen Ludovico Carro im Hotel Bonce de Leon abgeblieben. Die Familie Eltins bewahrt strenges Stillschweigen, aber durch eine intime Freundin der präsumptiven Braut werden einige Einzelheiten bekannt. Der Herzog hegt eine leidenschaftliche Liebe für die schöne Amerikanerin, und während seiner Anwesenheit wechselte er täglich Kabeltelegramme mit ihr. In dieser Zeit aber bewarb sich auch ein junger reicher Amerikaner aus Washington, Billy Pitt, um die Hand des Mädchens. Er wurde von ihr wieder abgewiesen, noch sein Antrag angenommen, verheiratet weiter im Hause, und die Freunde der Familie Eltins betrachteten ihn nach seiner ganzen Stellung im Familienverhältnis gewissermaßen als den künftigen Bräutigam. Miß Eltins zeigt einen sehr freien Charakter, sie ist keine Amerikanerin, frei von den Anschauungen Europas und Freundschaften und Sympathien sehr zugänglich. Sie betrachtet einen kleinen Zeit als eine unbedeutende und unangenehme Sache, und ihre intimen Freundinnen wissen kaum zu sagen, ob sie im Grunde ihres Herzens den Herzog oder Pitt oder irgend einen anderen jungen Mann vorzieht. Dagegen betreibt die Familie, der wohl der Gedanke, mit dem italienischen Königssohn verlobt zu werden, schmeichelt, die Verlobung und ist zu jedem Opfer bereit, um sie durchzuführen. Es scheint, daß jüst der unerwartete, freie, ein wenig leidenschaftliche und offene Charakter von Miß Eltins den Herzog an die junge Amerikanerin festsetzt; sie ist eine verwogene Reiterin, hat schon oft im Concurs hippique Aufsehen erregt und Preise errungen, und ihre hohe, schöne und elegante Gestalt ist der vornehmen Gesellschaft von Washington schon seit Jahren vertraut. Sie ist ein Prototyp der amerikanischen Klasse und in ihren Anschauungen und ihrer Erziehung der strikte Gegenpol zu einer europäischen jungen Dame. Sie wurde zweifellos als Prinzessin in eine eigenartige Figur nach. Ihr Vater, Senator von Virginien, war früher sehr reich, aber das Vermögen ist zusammengefallen und wird heute auf nur etwa 8 Millionen geschätzt. Angeblich aber hat Miß Eltins Aussicht, ihren Großvater mütterlicherseits zu beerben, den Senator Davis, dessen Vermögen nahezu 20 Mill. betragen soll. Allein der alte Herr droht, sich jetzt wieder zu verheiraten, und die Familie Eltins tut alles, um eine solche Verbindung hintanzujagen. In Washington beurteilt man die Dementis mit vernehmlichem Lächeln und sieht in ihnen nur die Vorläufer der öffentlichen Verlobung.

Chescheidung der Toffels. Wenn man einer Meldung aus Florenz Glauben schenken darf, so geht der „Bund für die Ewigkeit“, den der Florentiner Pianist und die Gräfin Montignolo erst vor wenigen Monaten geschlossen, seiner Auflösung entgegen. Die Schwärmerin Frau Toffels für ihren Gatten soll sehr nachlässig haben und die Trennung der beiden Ehegatten unmittelbar bevorstehen. Die gerichtliche Scheidung würde dann nur eine Frage der Zeit sein. Mit den ehelichen Streitigkeiten sollen auch die Skandale in Varschau, darüber wir kürzlich berichteten, in Zusammenhang stehen. Miß nämlich Toffels den Vertrag mit dem Impresario abschloß, der die Ehe zwischen den Ehegatten noch groß, und die Gräfin hatte darum auch eingewilligt, an der Seite ihres Gemahls beim Konzert zu erscheinen. Inzwischen sind aber die Verhältnisse andere geworden, und als nun das Konzert herannah, dachte Frau Toffels gar nicht mehr daran, ihrem Gatten zu Gefallen sich den Widern der schaulustigen Menge preiszugeben. Das war wider den Kontrakt. Aber Frau Toffels stimmte sich darum nicht, und die Impresarii konnten sie natürlich nicht zwingen. — Wie es nicht anders zu erwarten war, tauchten zusammen mit den Meldungen von Neuigkeiten im Hause Toffels auch sofort Gerüchte über eine neue Sensation auf. Zumeist diese Vermutungen, bei denen es sich um einen französischen Schriftsteller handeln soll, zutreffend sind, wird die Zukunft lehren.

Eine eigenartige Operation hat der Chirurg Dr. R. W. Middelhoff in seiner Privatpraxis an einem aus Bunsau stammenden, noch nicht ganz sechsjährigen Mädchen vorgenommen. Bei der Patientin hatte sich im Unterleibe am Magen eine große Geschwulst gebildet. Nach Öffnung der Geschwulst fand man darin 1410 einjährige Nadeln, 160 krümm gebogene Stednadeln, 70 doppelgeheißte Nadeln, 7 Nagelköpfe und 4 Glasplitter. Die Fremdkörper hatten ein Gesamtgewicht von zwei Pfund. Das Mädchen hat die Operation gut überstanden und auch sonst keinen weiteren Schaden an seiner Gesundheit genommen.

Der Schak im Strohha. Vor einigen Tagen starb der Schuhmachereister Galle aus der Hehrbellnerstraße 41 in Mathencien in der größten Armut. Der alte Mann hatte mit seiner greisen Mutter in den dürftigsten Verhältnissen gelebt. Die letztere liegt gegenwärtig im städtischen Krankenhaus danieder, und am Dienstag gab sie einer Krankenpflegerin den Auftrag, doch einmal in ihrer Wohnung die Betten durchzuwischen, da dort ein größerer Geldebetrag aufbewahrt werde. Zu ihrem Erlaunen fand die Schwester in dem Strohauf einen großen Beutel, der mit Goldmünzen sowie Fünf- und Dreimarkstücken bis oben angefüllt war. Es waren im ganzen 20 000 M.

Zur Erinnerung an Theodor Körner und das Nitzowische Freikorps wird in der Stadt Pösten ein Monumentalbrenner aus den Mitteln des Landesfunkions errichtet. Die Ausführung des Brunnens wurde dem Breslauer Bildhauer Professor von Gosen übertragen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigenbezügen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Odenburg, 18. März.

* Gustaf Adolf-Festspiel. Gestern Abend begann Herr Direktor Ulrichs in der Turnhalle des Gymnasiums mit dem Einstudieren des 1. Aktes vom Gustaf Adolf-Festspiel, wobei er gleich

Gelegenheit erhielt, seine oft gerühmte Kunst in der Ausgestaltung von Volksspielen zu betätigen.

* Die Aufhebung des Tanzverbots noch während der diesjährigen Fastenzeit hat bei den Beirthern der zahlreichen Tanzlokalitäten in und bei der Stadt Freude ausgelöst. Die meisten Lokalitäten haben sich denn auch schon befreit, in den Besitz eines Tanzheimes für Sonntag zu gelangen. Es werden in deren Lokalen an diesem Tage die Tanzweisen wie an sonstigen Sonntagen ertönen. Das Gezeckblatt, das die neue Sonn- und Festtagsordnung enthält, wird heute erscheinen.

* Die raue Beirtherung am Mittelländischen Meere und die Bucht vor einer Erfüllung sollen den Großherzog auf Anraten des Arztes bestimmt haben, schon heute die Heimkehr anzutreten.

* Großherzogliches Hoftheater. Wegen Erkrankung des Hrn. Salberm muß heute statt „Verodas und Mariamne“ „Sajemanns Tochter“ gegeben werden.

* Die Verhandlung gegen den Kammerrevisor in Wilhelmshafen findet morgen vor dem Kriegsgericht der 2. Marineinfanterie in Wilhelmshafen statt.

* Nationalliberale Versammlungen. Wir werden gebeten darauf hinzuweisen, daß in den auf künftigen Freitag, Sonnabend und Sonntag anberaumten Versammlungen der nationalliberalen Partei in Rasteb, Oldenburg und Ade nach den Vorträgen freie Aussprache stattfindet. In der Versammlung zu Oldenburg am Sonnabend, abends 7½ Uhr, sprechen beauftragt die Herren Reichstagsabgeordneter Dr. Weber (ein Stadtalderburger) und Generalsekretär Breithaupt-Berlin, während in Rasteb und Ade nur Generalsekretär Breithaupt die angeordneten Vorträge halten wird.

* Der Aufsichtsrat des Nordb. Lloyd beschloß, der am den 3. April einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4½ Proz. in Vorschlag zu bringen (im Vorj. 8½ Proz.).

* Der Volksunterhaltungsabend im Stadtheater, der von dortigen Bürgervereinen während der Fastenzeit geplant worden war, findet umständlicher nicht statt. Sämtliche von diesen Abende, die so großen Zuspruch von Bewohnern des Stadtheaters fanden, nicht gänzlich aufgehoben.

* Ungeteilter Schulunterricht. Die Angelegenheit, betreffend den ungeteilten Schulunterricht, die in letzter Zeit die Bürgerschaft und die Behörden vielfach beschäftigt, scheint einen Schritt weiter gekommen zu sein. Befähigt verhandelte der Stadtrat in seiner letzten Sitzung in der Angelegenheit und fasste den Beschluß, daß Umfragen bei den Eltern der Schüler und Schülerinnen darüber zu beschaffen, wie die Elternschaft zu dieser immerhin so bedeutsamen Frage sich stellt. Die Nachfrage hat stattgefunden und ergeben, daß sich eine ganz bedeutende Mehrheit der Eltern für die versuchsweise Einführung des ungeteilten Unterrichts erklärte, auch der Eltern der Kinder der Volksschule. In nächster Zeit werden nun die Behörden in der Angelegenheit Beschluß fassen.

* Zusammengebrochene Droschke. Ein hiesiger Geschäftsmann benutzte gestern eine Droschke. In der Nähe des Marktplatzes brach die Droschke plötzlich zusammen. Sie hat das respectable Gewicht von ca. 2½ Zentnern, das der Insasse hatte, nicht tragen können.

* Verschwinden. Frau Ww. Krüger kaufte durch Vermittlung des Auktionators Schwaning das Haus Nr. 11, Anna Feilner, Radolfstraße 6. Der Kaufpreis beträgt 18 000 M.

* Unfall. Gestern nachmittag wurde der vierjährige Sohn eines Anwohners der Radolfstraße von einem Radfahrer angefahren und überfahren. Er kam so unglücklich zu Fall, daß eine Bein zwischen die Speichen des Rades kam. Glücklichverwundet sind die Verletzungen nicht so schwer, wie man erst befürchtete.

* Wettervorhersage. Morgen veränderlich. Mehrfach Regenfälle. Schwache Luftbewegung. Temperatur nicht erheblich geändert.

Delmenhorst, 18. März. Erbauung einer Eisenbahn. Im Elmloher Grund, an der Oldenburger Chaussee und der Dammhöfede, verläuft der Landmann Frig Behrens-Droberg 18 Scheffelland Land für 590 M. pro Scheffelland an Herrn W. Jülicher-Gemelungen. Der Käufer denkt sich eine Eisenbahn und eine Maschinenfabrik zu errichten. Mit dem Bau soll sobald als möglich begonnen werden. Das Gelände liegt etwa 4 Kilometer vom Mittelpunkt der Stadt und ca. 1 Kilometer vom Bahnhof Droberg, ganz in der Nähe der immer noch projektierten vierten Eisenbahnlinie. — Während sich die private Bautätigkeit, abgesehen von mehreren größeren Geschäftshäusern und einigen kleineren Wohngebäuden, angeht, der etwas unsicheren Lage im Baugewerbe noch nicht so recht wieder entfalten will, stehen eine ganze Reihe öffentlicher Bauten, meist Schulbauten, in Aussicht. Die evangelische Schulstadt bedient eine neue Schule mit Turnhalle zu bauen, die katholische Schulstadt desgleichen, und die Stadt beabsichtigt sich mit einer erheblichen Vergrößerung der Realschule, einschließlich eines Turnhallenbaues. Auch die Schulstadt Deichhorst, welche mit dem 1. Mai die 7. Klasse einrichtet, hat den Bau einer Turnhalle beschlossen. Dazu kommt sicherlich der Kirchen- und Turnneubau. — Das am nächsten Sonntag stattfindende Kirchenkonzert zum Festen des Kirchendanks verspricht sehr schön zu werden. Orgelborträge, Vieder des Kirchendanks mit Orgel- und Musikantenbegleitung, Kompositionen des Organisten Heßfeld, Soloborträge (unter anderen ist Frau Gossens-Barcl gewonnen) usw. bilden die Programmnummern. Schade, daß für solche Konzerte, insbesondere für den Chor, kein geeigneter Platz in der Kirche vorhanden ist.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Ein Erlass des Zaren.

Petersburg, 19. März. Folgender Erlass des Kaisers an die Armee und Flotte wurde veröffentlicht: Die heldenmütige Verteidigung Port Arturs, welche die gesamte Welt durch die Standhaftigkeit und Tapferkeit der Besatzung in Stunden der Verlechte, wurde plötzlich durch die schmachvolle Uebergabe unterbrochen. Das Oberkriegsgericht, das die Schuldigen bestraft, stellte gleichzeitig die volle erhabene Wahrheit der unermesslichen Heldentaten der tapferen Besatzung wieder her. Durch die mutige Verteidigung Port

Goldschmidt.

Besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von
• Konfirmanden-Kleidern. •

Ein Posten guter schwarzer Kleiderstoffe

::: Crepes, Satintuche, Cheviots etc. :::

das Meter so lange Vorrat

1 25 und 1 65



I. Jungblut,
Hofschuhmacher,
Schüttingstrasse 18/19.

Sehr preiswert.

Konfirmanden-Stiefel

in vornehmen aparten Formen

— Mk. 10,50 bis Mk. 12,55. —

Maschinentorf,
im Gebrauch billiger wie Kohlen, 100 Pfd. frei ins Haus 80 Pfg.

Grabetorf, schwer, trocken,
am Torfplatz Doppelsüder 11 Wk.

Torfwerk Jeddeloh II.

Joh. Frerichs.

Bestellungen erbeten: Henkerer Damm Nr. 2. Fernspr. 374.



Küchen-Einrichtungen

inkl. Möbeln in jeder Preislage.
Permanente Musterküchen-Ausstellung.
Versand franco. - Kataloge gratis.
B. Fortmann & Co., Alsterufer 21, Alsterufer 65.

Reinhard Boltz,

Bücher-Revisor,
Varel i. Oldenb.
Telephon Nr. 16.

Garantie-
Zahnbürsten u. Kämme
Kreuzdrogerie,
Aachenerstraße 32 a (am Markt).

Bessere Herren finden bürgerlichen Mittagstisch.
Häheres Milieu, Vanaestr. 20.

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Klinker gesch. Innentafel mit Wasserdruck.

Galactische Mottenfr. 20.
Sehr gut erhaltene Herren u. Damen Garderoben sind sehr billig zu vert.

Ehrung für Helene Lange.
Der Verein Oldb. Lehrerinnen bittet alle seine Mitglieder, die Absche zu unterzeichnen, die in den Buchhandlungen von Eichen und Geßeln ausliegt.

Sehr gut erhaltene Herren u. Damen Garderoben sind sehr billig zu vert.

Mittl. Damm 10.
Empfehle mich zum Anlegen und Anfordhalten von Gärten.

Otto Meier, Landschaftsgärtner, Dierenturg, Glorwen-Gebäude.

Zu v. L. meierei tau e. d. 4. und 5. Damm 10.

Dachstuhl.
Großherren-Wolfsstraße. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende schwere Kuh.

Sahn. Zu verkaufen 40 Jhr. schweren Profiteier Saathaler, eigene Saat, auf Ausbruch gewachsen. Zentner 10 A.

K. Schlange.
Kintel. Zu vert. eine fette Kuh 3. Schlachten.

Johann Witte.
Wastede-Kleinen elde. Zu vert. 1 fette Kuh 3. Schlachten.

Donnerichwe. Zu vert. ein schönes, far. lges Kuhkalb, 8 Tage alt.

K. Schlange.
Kintel. Zu verkaufen ein angeführter Pferdch-Wind, 1er.

K. Schlange.
Bürger, elde. Zu vert. eine fette Kuh, nahe am Kalben stehende beste Milchkuh.

U. Gerdes.
Wetterhühner, elde. Zu vert. e. gute fette Kuh, 30, ann Einrichs.

Bürger, elde. Zu vert. ein schönes Kuhkalb.

Sahn. Schärer. Artilleriem. 7. 2 trachtige Schweine, Anfang April ferkelnd.

G. Siemen.
Großherren. Verkauft die schwere, trachtige

5jähr. Stute
„Maormit“, ferkelnd u. tabellos im Geßir.

G. Siemen.
Zu verkaufen gutes älteres Arbeitspferd, drei jung. Hunde, echte Wolfspige, 7 Wochen alt.

K. Drummond. Rehmermoor. Zu vert. ein trachtiges junges Arbeitspferd.

Geiz. Wilkes, Oien.
Samuelw. Rehmermoor. Harrierw. wup. Habe von zwei sieben-jährigen trächt.

Stuten
eine nach Wahl zu verkaufen; beide ferkelnd im Geßir.

Geiz. Wilkes, Oien.
Zu verkaufen gutes älteres Arbeitspferd, drei jung. Hunde, echte Wolfspige, 7 Wochen alt.

K. Drummond. Rehmermoor. Zu vert. ein trachtiges junges Arbeitspferd.

Geiz. Wilkes, Oien.
Samuelw. Rehmermoor. Harrierw. wup. Habe von zwei sieben-jährigen trächt.

Stuten
eine nach Wahl zu verkaufen; beide ferkelnd im Geßir.

Geiz. Wilkes, Oien.
Zu verkaufen gutes älteres Arbeitspferd, drei jung. Hunde, echte Wolfspige, 7 Wochen alt.

K. Drummond. Rehmermoor. Zu vert. ein trachtiges junges Arbeitspferd.

Geiz. Wilkes, Oien.
Samuelw. Rehmermoor. Harrierw. wup. Habe von zwei sieben-jährigen trächt.

Stuten
eine nach Wahl zu verkaufen; beide ferkelnd im Geßir.

Geiz. Wilkes, Oien.
Zu verkaufen gutes älteres Arbeitspferd, drei jung. Hunde, echte Wolfspige, 7 Wochen alt.

K. Drummond. Rehmermoor. Zu vert. ein trachtiges junges Arbeitspferd.

Geiz. Wilkes, Oien.
Samuelw. Rehmermoor. Harrierw. wup. Habe von zwei sieben-jährigen trächt.

Stuten
eine nach Wahl zu verkaufen; beide ferkelnd im Geßir.

Geiz. Wilkes, Oien.
Zu verkaufen gutes älteres Arbeitspferd, drei jung. Hunde, echte Wolfspige, 7 Wochen alt.

K. Drummond. Rehmermoor. Zu vert. ein trachtiges junges Arbeitspferd.

Antifer, eingeleger, eigener Schrant mit ca. 20 Schichten, weg. Plasmangel ganz billig abgegeben.

Kinematographisches Residenz-Theater,
Langestr. 73.

Programm:
Das Schindkäschen des Radjah! (eine alindische Königshochzeit).

Stitten in Australien!
Badende Torpedomannschaft! (Naturaufnahme).

Bei der Verlobungsfeier!
Anderer als Anfänger! (humoristisch).

Mitter Blaubart!
Preis: Sperrst. 50 Pfg. 1. Platz 30 Pfg. Schiller 15 Pfg. an Sonntagen 20 Pfg.

Nach 10 Uhr abends Ermäßigung. Vorstellung täglich von 4-11 Uhr, am Mitt. 10 Uhr, Sonnabend und Sonntag von 3-11 Uhr.

Jed. Mittwoch neues Programm.

Bremer Stadttheater.
Freitag, den 20. März: „Lohengrin.“ Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 21. März: „Meister.“ Anfang 7 Uhr.

Großherzog. Theater.
Donnerstag, d. 19. März 1908.

89. Vorstellung im Abonnement: „Gerode und Marianne.“

Freitag, den 20. März: „Lohengrin.“ Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 21. März: „Meister.“ Anfang 7 Uhr.

Heiratsgesuche.
Heirats-Gesuch!

Junger, vermöglicher Kaufmann, Ende der 20er, Mittinhaber eines guten Geschäftes auf dem Lande, in der Nähe von Oldenburg, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, die Bekanntschaft einer jungen Dame, Anfang 20, aweds spät.

Heirat. Dunkel, wenn auch ohne Vermögen, erhalten den Vorzug.

Wirdlich ernst gemeinte Offerten befördert die Exped. dieses Bl. unter S. 645.

Zwei Landwirte,
Ende der 20er u. 30er J., vermöglicher, selbst, ohne Anhang, suchen a. d. n. u. Wege die Bekanntschaft m. Damen bis zu 28 J. am. spät. Heirat. Vermög. erwünscht. Strenge Discretion zugesichert u. verlangt. Anonym awedlos. Damen, welche ein wirklich trauliches Heim gründen wollen, w. geb., gefl. Off. m. mit Photograph. u. A. 3. 375 postl. Oldenburg einzuliegen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Anna Siemen
Heinrich Ripken.

Wieselsiede, März 1908.

Heirats-Gesuch!
Junger, vermöglicher Kaufmann, Ende der 20er, Mittinhaber eines guten Geschäftes auf dem Lande, in der Nähe von Oldenburg, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, die Bekanntschaft einer jungen Dame, Anfang 20, aweds spät.

Heirat. Dunkel, wenn auch ohne Vermögen, erhalten den Vorzug.

Wirdlich ernst gemeinte Offerten befördert die Exped. dieses Bl. unter S. 645.

Zwei Landwirte,
Ende der 20er u. 30er J., vermöglicher, selbst, ohne Anhang, suchen a. d. n. u. Wege die Bekanntschaft m. Damen bis zu 28 J. am. spät. Heirat. Vermög. erwünscht. Strenge Discretion zugesichert u. verlangt. Anonym awedlos. Damen, welche ein wirklich trauliches Heim gründen wollen, w. geb., gefl. Off. m. mit Photograph. u. A. 3. 375 postl. Oldenburg einzuliegen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Todes-Anzeigen.

Nachruf!
Am 18. März d. J. nach nach längerer Krankheit unter lieber Kollege

Herr Grenzauferer u. D.

Eduard Sturm
in Oldenburg.

Wir verlieren in dem lieben Verstorbenen einen treuen Kameraden, dem wir immerdar ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Bereit der Grenz- und Steueranfechter von Brate u. Umgegend.

Oldenburg, 18. März 08.
Heute entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unter lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Hinrich Vogt
in seinem 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen

Adolf Alois u. Frau nebst Kindern.

Sinrich Vogt u. Frau nebst Kindern.

Oldenburg, Gesehmünde.

Die Beerdigung findet am Montag d. 23. nachm. 4 Uhr, in Nafiede statt.

Statt Anlage.
Euersten, d. 17. März 08.

Seine morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe

Anna Cordes
geb. Oken

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. März nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Euersten statt.

Statt besonderer Anzeige.
Am Montag, 16. März, entschlief nach längerem Krankenlager die Witwe

Catharine Wille
geb. Engelbert

zu Westerholt im 78. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 3 Uhr, auf dem Warbenburger Kirchhof vom F. R. L. Hospital aus statt.

Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Sohn): Herr

Seimten, Hotel. Antistieray Dr. Lindhorst, Delmenhorst.

Dr. Baaten, Emden. Anna Wiking, Moorlee, Dierk Belemann, Norden. Krielenborg, Bramburg bei Soge.

Verheiratet: Heinrich Sammen mit Ella Krells, West. Gestorben: Wipf, Struck.

Ant, 14. Mzt.

1. Beilage

zu Nr. 78 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 19. März 1908.

Unsere verehrlichen

Postabonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß jetzt die **Briefträger** wegen Weiterlieferung der „Nachrichten“ im zweiten Quartal anfragen. Wir bitten freundlichst, die Erneuerung **sofort** vornehmen zu wollen, damit am 1. April in der pünktlichen Zustellung keine Verzögerung eintritt.

Auch können

Neubestellungen

bei den Briefträgern aufgegeben werden.

Geschäftsstelle

der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Deutscher Reichstag.

125. Sitzung.

Berlin, 18. März.

Am Bundesratssitzung: Dernburg, v. Vinckenhoff, Quade und andere.

Die zweite Lesung des Kolonialgesetzes wird fortgesetzt. Staatssekretär Dernburg: Das ethnische Programm der Kolonialverwaltung ist die Kolonisation, gleichgültig, ob durch Plantagenbau oder Kleinbefrieden, die Ausbarmachung ihrer Schätze an Flora und Fauna zu Gunsten der kolonisierenden Nation, diese ist dafür zur Wegengabe der höheren Kultur verpflichtet. In Bezug auf die Arbeiterfrage läßt sich für sämtliche Schutzgebiete keine gemeinsame Formel aufstellen, da einzelne Kolonien tropisch und andere nördlich sind, in der einen sind nur schwarze Arbeiter vorhanden, in der anderen sind auch weiße tätig, usw. Der Neger kauft wenig und verkauft noch weniger, er ist nur an kleine Quantitäten und Preise gewöhnt, wir gebrauchen daher einen beiderseitigen Zwischenhändler. Einer Ueberflüssigmachung mit Zündern müßten wir schon vorbeugen. Wenn auch Ostafrika noch nicht hinreichend mit Kleinbauern und Siedlern besetzt ist, so können die Regierungen doch nicht zur Einwanderung animieren, weil sie dadurch eine Verantwortung übernehmen würden, die sie angelockt ihrer Tragweite nicht übernehmen könnten. In der Schulfrage habe ich telegraphisch die Eröffnung der Europäerschule in Dar-es-Salaam angeordnet. (Bravo!) In der Alkoholfrage wird Deutschland stets im Vordergrund der interessierten Mächte sein. Herr Dr. Arning warnte vor einer Ueberflüssigmachung der Eingeborenenkulturen. Wir haben ein Land, das ausschließlich auf Eingeborenenkultur aufgebaut ist, das ist Logo. Keineswegs sollen die Plantagen unterdrückt werden, das Menschenmaterial reicht aber in Ostafrika nicht aus. Wenn Herr Dr. Arning ausrechnete, daß 90 Millionen Sektar 9600 Millionen bringen müßten, so gehören doch zu diesen 90 Millionen Sektar auch 90 Millionen Menschen, zu deren Unterhalt 13 500 Millionen Mark nötig sind. Also Einnahmen 9600 Millionen, Ausgaben 13 500 Millionen, Gehaltbetrag der Plantagenkultur 4500 Millionen. (Seitens.) So kann man nicht rechnen. Die Negerkultur muß überleben, ein Land von dieser Größe kann nicht abhängig machen von der Lage des Weltmarktes. (Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.): Wir haben unseren Standpunkt nicht geändert, wohl aber hat sich die Regierung in bezug auf die Behandlung der Eingeborenen wesentlich unserer Auffassung genähert. Harmonie in den Interessen zwischen Schwarzen und Weißen herbeizuführen, wird nicht möglich sein, zumal die europäischen Beamten meistens auf Seiten der Unternehmer stehen. Der Staatssekretär hat selber gesagt, Massenjustiz und Prügelstrafe müsse bestehen bleiben, wie dies mit seinem Wohlwollen übereinstimmt, weiß ich nicht. Die Negerkultur ist zur Arbeit erziehbare, denn Mühsamkeit ist aller Kaiser Anfang. Die Züchtung muß eher abgelehnt als erwiehert werden. Die Hungersnot in Südwestafrika ist durch den Krieg systematisch hervorgerufen, da die Vorräte verbrannt wurden. (Unruhe rechts.) Bemerklich ist die Begünstigung der Anlehnungsgesellschaften. Das Schillerische Konstrukt soll z. B. durch Vermittlung des Herrn von Liebert große Ländereien zum Preise von 7 M. pro Sektar bekommen haben. Die Prügelstrafe muß abgelehnt werden, wenn wir nicht den Rest von Stolz töten wollen. Nach dem Briefe eines Pfarrers haben die Träger bei der Dernburgschen Reise so viel Prügel bekommen, daß sie sagten: mit dem großen Herrn gehen wir nicht wieder mit. (Lachen.) Unsere Entwicklung ist eine andere gewesen, als sie vor 60 Jahren erwartet wurde. (Lachen.) Ja, Sie bei den Nationalen Liberalen sind ja ganz entartete Entel geworden. (Stürmische Seitens.) Und die Preussischen bemerken sich, es der Nationalen Liberalen nachzutun, das haben wir beim Kompromiß zum Vereinsgesetz gesehen. Die Traditionen

von 1848 wollen Sie, da Sie die Politik des Fürsten Bülow mitmachen, nicht durchführen. (Lachen.) Der Resolution des Zentrums auf Schaffung größerer Garantien der Rechtspflege in den Kolonien stimmen wir bei. Weder geht Johann auf die Eisenbahnprojekte ein. Die Sozialdemokratie werde mit der größten Vorsicht die Projekte prüfen und möglichst reformierend wirken im Interesse der Eingeborenen und unseres eigenen Volkes. (Beif. b. d. Soz.)

Abg. v. Liebert (Rp.): Erfreulich ist es, daß unserm Volk durch den opferreichen Krieg die Augen über den Wert der Kolonien aufgegangen sind. Der wirtschaftliche Geist in unserer Kolonialverwaltung ist zu begreifen, jetzt wird da geredet und kalkuliert, davon wußte man bisher wenig. Die Kolonien fangen durchweg an, sich günstig zu entwickeln. Die Reise des Staatssekretärs ist ein gutes Omen. Schade, daß der Etat nach dem alten Schema F aufgestellt ist, es fehlt an einem Wertmesser für den Reichszuwachs. Zu beklagen ist die Behandlung der Kolonien als Zollland. So tiefmütig behandelt kein anderes Land eines Kolonien. Der Staatssekretär hat sich milder und weisere geist als früher, wir kommen immer mehr überein. Die Regierung erkennt das Recht der Pflanzer an und will ihnen in der Arbeiterfrage helfen. Das wird mit großer Genugtuung begrüßt. Die heute eingetragene Nummer der Wambarrapost melbet den Exotus vieler deutscher Anliebler (hört, hört!) und spricht mit bitterem Humor von der wohlwollenden Ablehnung der Wünsche der Siedler. Die Negerkultur nur vier Tage in der Woche, deshalb muß die Zahl der Arbeiter vermehrt werden (Zurufe). Die Beschäftigung ist nach Meinung der Neger ganz gut, sie darf nur nicht in Arbeit ausarten. (Gr. Seitens.) Die Rechnung auf die selbstständige Mitarbeit der Neger bei Anlehnungsbahnen ist verfehlt, das ist eine Utopie, er arbeitet nur gelegentlich. Seine Grundbedürfnisse sind loderig, er jätet nicht und wenn die Pflanzen schlecht sind, laugen auch die Früchte nicht. Der Neger muß die europäische Anleitung haben. Die Süntensteuer ist in englischen und französischen Kolonien sehr gut eingeführt. Wir müssen human sein und die Negerrasse langsam heben. Ich bin nie grausam, streng oder unfreundlich gewesen, ich habe auf großen Reisen die Neger gut behandelt, da gingen sie für mich durchs Feuer. Die Neger geht beim Neger am allermeisten durch den Magen. Robert Koch hat Ostafrika als ein gesundes Land bezeichnet, insbesondere das herrliche Hochland, das leider der Staatssekretär nicht gesehen hat. Die Siedler verlangen Aufmerksamkeit, denn jeder einzelne ist ein Verteidiger des Landes. Wir müssen Bahnen bauen und dürfen uns durch die neuen englischen Projekte, durch die das Hinterland handelspolitisch ausgeglichen werden kann, nicht abschrecken lassen. Hauptsache bleibt, daß die Pflanzwirtschaft nach Möglichkeit gefördert und nicht einseitig kolonisiert wird. (Beif. Beifall.)

Abg. Dr. Wiemer (Fr. Vp.): Das Programm des Staatssekretärs hat in meinen Kreisen ein volles Echo gefunden. Der Wandel in den Anschauungen ist nicht durch den Krieg gekommen; dieser hat gezeigt, daß mit einem falschen System gebrochen werden mußte. Wir sind bereit, das kolonialpolitische System des Staatssekretärs zu unterstützen, unter der Voraussetzung, daß die Maßnahmen sachlich berechtigt, zweckmäßig und durchführbar sind. Zu begreifen sei, daß der wirtschaftlichen und kaufmännischen Befähigung mehr Platz eingeräumt werde, es kommt nicht so sehr darauf an, daß möglichst viele Kaufleute in den Kolonien sich befinden, als darauf, daß ein kaufmännischer Geist in der Verwaltung herrsche. Es darf nicht einseitig in der Behandlung der Eingeborenen vorgegangen werden. Die Neger dürfen nicht Hörige werden. Das Selbstbestimmungsrecht der Neger darf nicht unterbunden werden. Die Errichtung eines Sanitätsamtes ist zu empfehlen, um der Negerfreiheit zu begegnen. Ueber die Wiedereröffnung der Schule in Dar es Salaam freuen wir uns. Wir haben die Vahnpolitik beifällig, sobald dem Reiche Kosten auferlegt wurden ohne entsprechende Rentabilität. Die Stellungnahme zu den Bahnprojekten behalten wir uns bis zur näheren Prüfung in der Kommission vor. Die Zensusvermehrung muß auf alle Fälle vorgenommen werden.

Staatssekretär Dernburg: Die Truppenverminderung ist in Aussicht zu stellen. Die Differenzen zwischen der Forderung der Abg. v. Liebert und meinem Programm sind die: Ich will die Schwarzen erziehen zu brauchbaren Arbeitern in ihrem eigenen Interesse, die Tendenz des Herrn v. Liebert will sie zu brauchbaren Arbeitern im Interesse der Farmer und Pflanzern machen. Das ist der fundamentale Unterschied. Die Erziehung der Neger muß dahin gehen, tüchtige, fleißige und willige Schutzbediente in ihrem Interesse zu machen. Wir müssen für gesunde Wohnungen, bessere Straßen usw. sorgen. In der Frage der Anlebler unterstehe ich mich auch von Herrn v. Liebert. Wir liegt das nationale Vermögen am Herzen, ich habe ein Gefühl für die Leute, die hinausgehen. Ich kann die Leute nicht ohne Warnung hinausgehen lassen. Ein großes Vermögen können sie dort nicht machen. Ich würde mich hastbar machen. Diejenigen, die auf eigene Faust hinausgehen, werde ich stets unterstützen, agieren kann ich aber nicht für die Auswanderung dorthin, und zwar aus Gewissenszwang heraus. (Bravo! im Zentrum.) Die Stimme aus der „Wambarrapost“ läßt leicht den Urheber erkennen, ein Mann, der so von den Negern spricht, wird sie auch behandeln wie ein Stiel Vieh. (Zehr richtig!) So kommt es zu unangenehmen Zusammenstößen. Mit Herrn Ledebour werde ich mich nie verständigen, er ist farbenblind und kann rot und grün nicht unterscheiden. Er wundert sich, daß die Massenjustiz und Prügelstrafe für notwendig erachtet. Jeder muß nach seinen Rechtsbegriffen behandeln werden. Der Neger kann nicht nach deutschem Eherecht, Konkurs- oder Wechselrecht beurteilt werden, davon verliert er nichts. Ehrengerichte sind auch nicht angebracht. (Seitens.) Die Beurteilung darf nur nach vollständiger Beweisaufnahme und mit vollster Gewissenhaftigkeit erfolgen. Der Wert der Kolonien wird von allen Parteien, mit Ausnahme einiger Sozialdemokraten,

anerkannt. Was den Exotus der Farmer und Pflanzern angeht, so sind die Angaben nicht nachprüfbar. Der Anlebler jagt leicht, mein Geldstätt prosperiert nicht, ich gehe weg! Auch in Deutschland reißt nicht jeder. Dies ist nicht der Regierung in die Schuhe zu schieben. Daß das neue System ungünstig gewirkt habe, istbarer Unfuss, das neue System soll erst kommen. (Seitens.)

Abg. Werner (d. Rp.): Die Reise des Staatssekretärs in die Kolonie hat großen Wert gehabt. Es ist schon vieles besser geworden. Der ganze Reichstag ist sich darin einig, daß die Neger mit Nachsicht zu behandeln sind. Unserm Handel in den Kolonien wäre am meisten gedient, wenn der Ring der großen Hamburger Firmen gesprengt würde. Die wichtigste Aufgabe bleibt die Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit.

Darauf tritt die Vertagung ein. — Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung.) — Schluß 6½ Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herrenschrift versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Wiedergaben und Verfalls über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 19. März.

* Für die Übungen der Mannschaften des Verlaufsstandes im Jahre 1908 sind jetzt Bestimmungen erlassen worden. Im Bereiche des 10. Armeekorps (Provinz Hannover, Herzogtum Oldenburg und Braunschweig) kommen 9420 Mann bei der Infanterie, 360 Mann bei den Jägern und Schützen, 40 Mann bei den Maschinengewehrtruppen, 1860 Mann bei der Feldartillerie, 450 Mann bei der Fußartillerie, 700 Mann bei den Pionieren auf 14 Tage zur Einziehung. Ferner hat das 10. Armeekorps aus seinem Bereiche für die Eisenbahnbrigade, für die Krafttruppen, für das Luftschiffbataillon und für die Telegraphentruppen eine Anzahl Mannschaften zur Abweisung einer 14tägigen Übung zu stellen. Bei dem Sannoberischen Trainbataillon Nr. 10 in Hannover über 470 Mann. Die Übungsmannschaften gehören zum Teil der Reserve, zum Teil der Landwehr 1. Aufgebots an. Einberufen werden vornehmlich die Reservisten der zweijährigen und die Landwehr 1. Aufgebots der jüngsten Jahresschiffe. Die Übungen finden fast ausschließlich bis zum Herbst d. J. statt. Bei der Wahl des Zeitpunktes der Übungen sollen die Interessen der bürgerlichen Kreise berücksichtigt werden. Die Übungen beginnen mit dem Eintreffetage beim Truppenteil. Dieser Eintreffetage und der Entlassungstag sind in die Übungsdauer eingerechnet. Neben gründlicher Wiederholung des früher Erlernten und Festigung der Disziplin, ist die Förderung der Gefechtsausbildung der Übungsmannschaften der wichtigste Gesichtspunkt bei Durchführung der Übungen. Die Übungsmannschaften werden daher nur zu solchen Dienstleistungen herangezogen, die mit ihrer kriegsgemäßen Ausbildung in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

* Gut gelungene Aufnahmen der jüngsten oldenburgischen Kammerkammerlängerin, Fräulein Dora Moran, sind im Ausstellfenster des Photographen Volke, Rangstr. 15, am Damm (früher Fischbeck), zu sehen. Daneben erregen die neuen Bilder unserer Heroine Fräulein Frieda Salder die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden.

Der Männergesangsverein „Sängerbund“ wird Sonnabend, den 4. April, im Saale der „Hofburg“ ein volkstümliches Konzert veranstalten. Als Solisten werden mitwirken Fräulein Seemann (Soprano) und Herr Kohnen, Mitglied des Sängerbundes (Bass).

* Der Zutritt zum Deutschen Turnfest. Zum Deutschen Turnfest in Frankfurt laufen die Anmeldungen überaus zahlreich ein. Bis jetzt sind gemeldet: 42 488 Festteilnehmer, 18 750 Freizeitsportler, 2041 Sechsfämpfer, 2571 Fünfkämpfer, 607 Ringer, 185 Fechter, 531 Schwimmer, 170 Medaillen zu Wettspielen. Derartige Zahlen sind bis jetzt noch auf keinem Deutschen Turnfest dagewesen; sie übersteigen die seitherigen um mehr als das Doppelte. Es steht also ein ungeheurer Zutritt an Turnern und Festgästen zu erwarten.

* Messerfeherei zwischen Erwachsenen ist stets zu beobachten, noch viel mehr aber, wenn Knaben diese Art Kampfmittel kennen gelernt haben und davon Gebrauch machen wollen, wie es gestern bei einem Oberrealschüler (anscheinend Sertaner der Oberrealschule) der Fall war. Dieser hatte an der Auguststraße in einer Auseinandersetzung mit einem Schulgenossen den Hirschen gezogen und war darüber so müde geworden, daß er mit gezogenem Messer auf den älteren Schüler wiederholt zuging und ihn bedrohte. Letzterer war verständlich genug, sich zu entfernen.

* Frauenverein für politische Arbeit. Am 17. d. M. fand die dritte Monatsversammlung des Frauenvereins für politische Arbeit statt. Oberrichter Pfannkuche hielt einen Vortrag über die Entwicklung des Parteiwesens in Deutschland. Redner ging zunächst auf die Geschichte der liberalen Parteien näher ein und zeigte, wie sie, wuchsend in den nationalen und liberalen Strömungen des Jahres 1848, nicht zur Ruhe kamen, da die nationalen und liberalen Gedanken nicht zu harmonischer und dauernder Verschmelzung kommen konnten. „Nationale Fragen“ sprengten im Jahre 1867 von der deutschen Fortschrittspartei die National Liberalen ab; liberale Wirtschaftspragmen führten einen Teil der National Liberalen wieder zur Fortschrittspartei zurück, als Bismarck seine Schutzpolitik begann; es entstand die deutsch-freisinnige Partei. Die Flottenvorlage Capris trennte den früheren national liberalen Teil dann wieder von der freisinnigen Partei ab, so daß zwei freisinnige Fraktionen entstanden, die aber jetzt wieder in Fraktionsgemeinschaft stehen und in gleicher Weise entgegengesetzten Liberalismus und Opferwilligkeit in Heeres- und Flottenvorlagen vertreten. — In ähnlicher Weise wurde dann die Entwicklung der Sozialdemokratie geschildert, in der zunächst die nationalen und internationalen Gedanken im Streite lagen: Der Dialektiker Bafalle mit seinem starken Interesse an der nationalen Entwicklung Preussens, und der tieferer Marx, dessen internationaler Kommunismus durch tiefere Frecht und Bebel Deutschland erprobte, und zwar so gründ-

lich, daß die Gedanken Lafalles fast bis auf den letzten Rest aus der deutschen Sozialdemokratie verschwunden sind. — Leider blieb dem Vortragenden keine Zeit, auf die Entwicklung der konservativen und Zentrumsparthei einzugehen. Voraussichtlich wird dies das Thema einer der nächsten Monatsversammlungen sein.

Der Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler

für das Herzogtum Oldenburg, e. G. m. b. H. in Oldenburg, hielt am 17. März im Galeriestock des Landesgewerbmuseums am Stadt seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem schriftlichen Bericht und dessen mündlicher Ergänzung heben wir folgendes hervor: Das Jahr ist durchaus günstig verlaufen. Der Uberschuß beträgt 5483,80 Mark gegen 935,53 Mark im Vorjahre. Es getraut, auf das Geschäftshaus und die Anlagen wesentliche Aufbesserungen zu machen und damit die finanziellen Grundlagen des Vereins erheblich zu stärken.

Der Umsatz hat sich im vergangenen Jahre, wenn auch nicht erheblich, gehoben: 539 685,62 Mark gegen 532 217,09 Mark im Vorjahre. Rechnet man zu der Summe noch den Betrag derjenigen Artikel, in denen der Verein Umsätze der Mitglieder nur vermittelt, so stellt sich die Gesamtsumme der verrechneten und der vermittelten Umsätze auf rund 735 000 Mark.

Nicht günstig und erfreulich sind wieder die Erfolge, die mit der Raffinerie erzielt worden sind. Für Mitglieder wurden 82 845 Kilogramm eingelieferter Rohkaffee geliefert; ferner eigener Rohkaffee 13 545 Kilogramm, insgesamt also 96 390 Kilogramm gegen 76 907 Kilogramm im Vorjahre. Die Einnahmen an Mälzlohn, einschließlich des Mälzlohnes für Gewürze auf der Gewürzmühle, beliefen sich auf 2909,55 Mark. Hiervon ab die Betriebskosten und die Verzinsung des Anlagekapitals 1525,22 Mark, bleibt ein Uberschuß von 1384,33 Mark. Da auf eine weitere Steigerung in der Zukunft mit Sicherheit zu rechnen ist, hat der Aufsichtsrat den Mälzlohn von 3 Pfg. auf 2,5 Pfg. fürs Kilogramm herabgesetzt. Die damit zu erzielende Erhöhung dürfte genügen, das Anlagekapital in längstens 4—5 Jahren, wahrscheinlich aber schon in 3 Jahren völlig zu tilgen.

Die Mitgliederzahl des Vereins hat sich gegenüber dem Bestande am Schlusse des Vorjahres nicht geändert. Sie betrug am Jahresanfang 79; ausgetreten 3 und eingetreten ebenfalls 3, so daß am Jahreschlusse die Zahl unverändert 79 betrug. Ebenso ist es mit dem Geschäftsausgaben unserer Mitglieder. Dem Bestande 23 700 M., gingen hinzu 900 M., davon ab die zurückgezahlten 900 M., so daß unverändert 23 700 M. am Jahreschlusse verblieben.

Die Vorschläge des Aufsichtsrates und Vorstandes bezüglich der Verwendung des Uberschusses wurden genehmigt und die ausgeschiedenen Mitglieder vom Aufsichtsrate wiedergewählt.

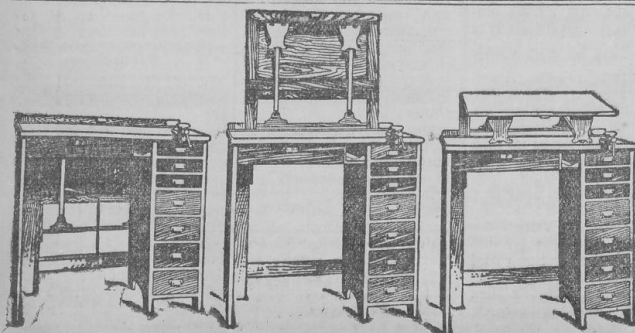
Es wurde sodann noch mitgeteilt, daß auf Anregung und fräftige Mitwirkung des Oldenb. Einkaufsvereins ein Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften gegründet worden sei, dem bereits fast alle größeren Einkaufsvereine beigetreten seien. Der Verband soll allerdings nur als Revisionsverband wirken, aber es sei ihm eine Organisation angeschlossen, die den Zweck habe, Abschlüsse in den dazu passenden Artikeln für die Gesamtheit der angeschlossenen Vereine zu machen, damit alle Vereine gleichmäßige und günstige Bezugsbedingungen erhalten. Auch wird der Verband vom 1. April d. J. eine wöchentlich erscheinende Zeitschrift herausgeben, die jedem Vereinsmitglied gratis zugestellt wird. Dem Verbands wird aus dem Uberschuß eine einmalige Beihilfe von 300 M. gewährt.

Zum Schlusse erwähnt der Bericht, daß der gemeinschaftlich gemeinsame Einkauf in fast allen Teilen des Reiches in der letzten Zeit fräftige Fortschritte aufzuweisen habe. Eine Reihe neuer Einkaufsvereine sind ins Leben gerufen worden; ein frischer Zug machte sich allenthalben bemerkbar und Mithandelskraft in der Organisation, die dem Kleinhandel im Gegenzug zur Produktion und Konsumtion noch anhafte, beginne zu weichen.

Vermischtes.

Begen der Bezeichnung des Lehrers als „Schulmeister“ gelegentlich eines Stammtischgesprächs wurde vom Schöffengericht in Stolberg i. E. auf eine Beilegungssache, die die gesamte Lehrerschaft des Ortes angeht, hatte, ein Kaufmann zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte behauptete zwar, daß er das Wort „Schulmeister“ ohne jede beleidigende Absicht gebraucht habe, das Gericht gelangte aber zu der Überzeugung, daß in dieser Bezeichnung eine Geringschätzung der Lehrer zu erblicken sei.

Fünfzig Stunden Klavier spielen. Der größte Klavieratlet der Gegenwart ist C. W. Healy, der in Melbourne einen Klavierpielerrekord aufgestellt hat, den wohl niemand zu brechen versuchen wird. Fünfzig Stunden lang hat dieser Mensch ohne Pause Klavier gespielt. In einem Donnerstag setzte er sich abends um 8 Uhr vor das Klavier und fing an, dieses zu bearbeiten; ohne Pause arbeitete er weiter und hörte erst am nächsten Abend um 10,30 Uhr auf, so daß er tatsächlich rund 50 Stunden gespielt hat. So hat er seinen Vorgänger, der nur 48,5 Stunden Klavier spielen konnte, um mehrere Längen geschlagen. Was mag dieser Musikbarbar dabei alles verpaßt haben?



Peter Henlein.

Abbildung von dem von Uhrmacher Emil Brand erfundenen Wertbanchkreistisch, der in der letzten Sonntagsnummer der „Nachrichten“ näher beschrieben worden ist.

Der Schmurrbart auf der Nase. Vor einigen Jahren wurde in Benray (Niederlande) dem kleinen Jean Kempf durch Professor Narath eine neue Nase angelegt, da die alte durch ein Pferd abgegriffen worden war. Zu dieser Operation benutzte der Professor die Haut über den Armmuskel des kleinen Jean. Die neue Nase gedieh prächtig und machte einen recht günstigen Eindruck. Leider aber entwickelte sich auf ihr seit einiger Zeit ein so üppiger Haarnuß, daß Jean auf der Nase einen weit schneidigeren Schmurrbart herumträgt, als manch anderer Junge in seinen Jahren unter der Nase.

Der Schwindler mit den sieben Namen. Aus Berlin wird berichtet: Gegen den internationalen Hochstapler Adolf Pezzet aus Kuffstein in Tirol, der kürzlich in Berlin verhaftet worden ist, sind aus Oesterreich und aus vielen Teilen Deutschlands Anzeigen eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß Pezzet zahlreicher Betrügereien wegen gesucht wird. Man weiß bereits die sieben Namen, unter denen er seine Schwindelereien verübt: Adolf Kronenreiter, Ritter Gler v. Marchfeld, Dr. Ernst Motter, Adolf v. Langenthal, Ferdinand Graf Belrupt-Jaffa, Bankbeamter oder Diener Arthur Ulrich, gräflicher Sekretär von Eichendorff und Graf Ulrich. In einem Briefe, den er auswärts zur Post bringen ließ, bestellte er als Graf Belrupt-Jaffa in einem der elegantesten Hotels Unter den Linden fünf Zimmer, indem er mitteilte, daß sein Sekretär sie beizubringen werde. Dieser Sekretär war natürlich niemand anderer als Pezzet selbst, der sich mit Hilfe dieses Schwindels in dem Hotel einen angenehmen Tag verschaffte. Der Hochstapler, der zwar eine gute Handschrift schreibt, aber nicht insbände ist, einigermaßen richtig falschirte Sätze zu Papier zu bringen, warnte sich auch an die Zeitungsredaktionen und fragte an, ob er nicht von ihnen angeklagt werden könne. Die dadurch entstehende Korrespondenz bewies er, um sich Kredit zu verschaffen. Zu demselben Zweck ließ er in Maschinenfabrik Modellen, die in Tagesblättern erschienen waren, abdrucken, und gab als deren Verfasser sich selbst aus. Indem er diese angeblich von ihm herrührenden Ereignisse vorlegte, gelangte er in die besten Kreise. In Leipzig, Dresden und Magdeburg verübte er einige raffinierte Betrugschwindelereien. Hier in Berlin hat der kleine und hübsche, erst etwa zwanzig Jahre alte Mensch mehrere Monate unumsonst bei einer angesehenen Familie gewohnt. In dem Hotel, in dem er schließlich festgenommen wurde, gab er sich als defektierter Offizier aus und ließ nach unglaublichen Erzählungen von der Wirtin 300, von dem Geschäftier 40 Mark. Eigentümlicherweise machte ein Berliner Musikantenbureau über den Hochstapler stets die besten Angaben. Wie sich jetzt herausstellte, verstand es Pezzet, einen Rechenrechner der Firma zu bestechen, dem er die Auskünfte selbst diktierte.

Lustiges Allerlei.

Ein Agent kommt eiläufig. Bahnarzt: „Ist denn der Versicherungsagent wieder gegangen?“ — Diener: „Bewahre; der verhandelt im Wartezimmer mit einem Patienten wegen Abschlusses einer Unfallversicherung.“ — Replik. Schwiegermama: „So oft ich komme, lebst du in Panik und Streit.“ — Schwiegerjohn: „Warum kommtst du auch so oft?“

Ueberrumpelt. „Ja, mein Lieber, da haben Sie keine Ahnung, was das heißt, nach einem Kauf zu erwachen und 's fehlt einem ein Stiefel, der Ueberzieher und der Hut.“ — „O, das ist gar nichts; denken Sie sich in meine Lage, mir fehlte einmal die Perücke, das falsche Gebiß und 's Glasang.“

Ein angenehmes Thema. „So, euer Geographielehrer ist so reisend?“ — Elia: „Ja, wir behandeln gegenwärtig Italien und da hat er uns schon die letzten drei Stunden von seiner Hochzeitsreise erzählt.“ (Weggend. Hl.)

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Lage der Zementindustrie. In ihrem Jahresbericht pro 1907 äußert sich die Vornwöhrer Portland-Zementfabrik über die Lage der Zementindustrie wie folgt: „Ueber die Aufsitzen für das laufende Jahr kann man heute noch kein Urteil abgeben. Wir haben jedoch keine Veranlassung, dieselben als ungünstig zu beurteilen. Der Bestand unserer Verkaufsvereinigung und der übrigen deutschen Gruppen für 1908 ist gesichert. Was speziell unser Werk anbelangt, so sind in den beiden ersten Monaten des laufenden Jahres die Abforderungen an Zement den vorjährigen gleich gekommen.“

Washington, 18. März. Das Finanzkomitee des Senats beschloß einstimmig, der von Aldrich eingebrachten Finanzbill einen Zusatz anzufügen, durch den die Eisenbahnbonds als Sicherheit für den nationalen Banknotenumsatz ausgeschlossen werden. Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarn-Spinnerei in Bremen-Delmenhorst. Die Norddeutsche Wollkammerei schlägt 10 Prozent Dividende (i. B. 12) vor, nach Abschreibungen und Rückstellungen, welche die Verwaltung als reichlich bezeichnet. (Im Vorjahre wurden 1297 556 Mark zu Abschreibungen benutzt.)

Zur industriellen Lage. In ihrem Jahresbericht pro 1907 sagt die Maschinenfabrik Rumme & Sohn über das laufende Jahr: Der in das Jahr 1908 übernom-

mene Auftragsbestand entspricht demjenigen zur gleichen Zeit des Vorjahres. Für das laufende Jahr laien sich bei der eingetretenen allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage bestimmte Annahmen nicht aussprechen, doch hoffen wir, daß sich durch einen Anstieg der Materialpreise unsere Produktionsverhältnisse günstiger gestalten werden. — In der gestrigen Generalversammlung des Bleichwerks Schula & Knaut in Effen bemerkte der Vorsitzende betreffs des laufenden Jahres, daß die Geschäftslage sich in der zweiten Hälfte des Jahres hauptsächlich unter dem Einfluß der höchst ungünstigen Verhältnisse bemerkbar machte, eine dauernde Besserung erfahren habe. Es sei aber zu hoffen, daß durch intensivere Verbilligung des Geldes wieder größere Aufträge an den Markt kämen. — In der Generalversammlung der Greppiner Werke teilte die Direktion über die Aussichten des laufenden Jahres mit, daß die Geschäftslage vorläufig nicht so gut sein dürfte wie im Jahre 1907. — Bezüglich der Aussichten für das laufende Jahr verwies in der Generalversammlung der Alberswerke vormals Rieger in Frankfurt a. M. der Generaldirektor auf die günstigen Mitteilungen im Geschäftsbericht, denen er nur hinzuzufügen habe, daß der Umsatz bis jetzt gestiegen sei und man sich auch in den Preisen nicht allzu sehr habe „brüden“ lassen.

Reichsbank. Zu gestern morgen war der Generalaufruf der Reichsbank einberufen. Es handelte sich lediglich um interne Angelegenheiten. Eine Diskontermäßigung kam nicht in Frage.

Zuckerrefinanzierung. Die Verhandlungen, welche Ende voriger Woche zwecks Gründung einer Konvention der Zuckerrefinanzier stattfanden, sind resultatlos verlaufen. Ende dieses Monats soll eine neue Sitzung stattfinden, in der dem Gedanken, eine Mindestmarge für die Raffinerien festzusetzen, nähergetreten werden soll.

Berlin, 18. März. Börse heute in ziemlich fester Haltung.

Außerste Schlusskurse:

	17. März.	18. März
Diskonto	175,75	176,50
Deutsche	238 —	238,75
Ganbels	158 —	159 —
Bodum	197,10	197,50
Laura	208,75	208,75
Sarpen	193,50	193,60
Gelsen	182,50	182,25
Kanaba	145 —	145,50
Rafet	109,87	111 —
Flodh	96,87	97,25
4% Russen	81,80	81,50
Nordd. Woll	130,75	130 —
Tendenz	ruhig.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 18. März.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Aufwand	Verlust
	in M.	in M.
Mündelsicher.		
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konjols	91,50	92 —
3 1/2 pCt. neue do. do. halbj. Zinsg.	91,50	92 —
3 pCt. do. do. do.	—	—
4 pCt. Oldenb. Staatskredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	99 —	99,50
4 pCt. Oldenb. Staatskredit-Anstalt-Dbl. (föb. b. frühstens 1. Oktober 1908)	97,50	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	92,00	93,10
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	180,60	181,40
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97,50	—
4 pCt. Barcler von 1882, Danm.	97,50	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	97,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen	97,50	—
4 pCt. Rühringer Amtsanstalts-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen	97,50	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1905	91 —	91,50
3 1/2 pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	95 —	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	91 —	91,50
4 pCt. Gutin-Rub. Prior.-Obligationen, garantiert	97,50	—
4 pCt. Preuss. Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	99,60	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	91,60	92,15
3 pCt. do. do. do.	91,85	92,50
3 1/2 pCt. Preussische Konjols	91,60	92,15
3 pCt. do. do. do.	91,85	92,50
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1905, unt. b. 1918	—	99,05
4 pCt. Weisf. Prov.-Anl., Serie V, unt. b. 1916	—	—
4 pCt. Mainzer Stadtanleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen	98 —	—
4 pCt. Bremer Stadt-Anl. v. 1903, unt. b. 1918	—	—
3 1/2 pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	—	—
Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Nittländische Handelsb. Ser. V. in Dänemark mündelsicher	—	92,65
3 1/2 pCt. Nittländische Handelsb. Ser. V. in Dänemark mündelsicher	—	—
4 pCt. abgelt. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	95,80	95,85
4 pCt. Pfandbriefe der Medien. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	97,70	—
4 pCt. Pfandbriefe d. Preuss. Fabrik-Kredit-Anstalt, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	96,45	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Danm. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	89,70	90,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Bank	—	97,05
4 pCt. abgelt. do. der Preuss. Hypoth.-Bank	94,95	95,35
3 1/2 pCt. do. do. do.	87,80	—
3 1/2 pCt. Altkredit-Anstalt-Obligationen, rückz. 105	101 —	102 —
4 pCt. Gewerkschaft Gewand-Abt., rückz. 103	—	—
4 pCt. Georg-Marien-Bergw.-u. Hütten-Obli., unt. b. 1911, rückz. 103 C.	—	—
4 pCt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99 —	99,50
4 pCt. Wapen-Spinnerei-Prioritäten, rückz. 105	102 —	102,50
4 pCt. Oldenb.-Portug. Dampf-Schiff-Reed.-Obli.	97,50	—
Redukt. auf Amsterdam kurs für 100 in M.	168,25	169,05
Redukt. London kurs für 1 Pfr. in M.	20,405	20,485
do. New York kurs für 1 Doll. in M.	4,1825	4,2175
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1675	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,82	—
In der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	174,40 pCt.	—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Kaukasien)	80 pCt.	—
Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 6 1/2 Proz.		
Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 5 1/2 Proz.		

Rösser's Schuhhaus

Ritterstrasse 1.

Wegen bedeutender Vergrößerung

und

Umzugshalber

Grosser Räumungs- Verkauf

Herren-Stiefel

früher:

10.50, 12.50, 14.00, 16.00 Mk.,

jetzt:

8.75, 10.00, 11.50, 13.00 Mk.

Boxcalf und Chevreaux.

Mädchen-Stiefel

nur breite gut passende
Formen.

∴ sehr billig. ∴

Damen-Stiefel

früher:

8.00, 10.50, 12.50, 16.00 Mk.,

jetzt:

7.—, 8.75, 10.—, 13.— Mk.

Boxcalf und Chevreaux.

Ballschuhe

in nur modernen Formen, ca.
50 verschiedene Ausführungen

∴ 15 pCt. Rabatt. ∴

in allen Abteilungen
meines Spezialhauses

zu sehr billigen

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Konfirmanden-Stiefel in allen Formen und Ledersorten,

7.00, 8.75, 10.00, 12.50 Mark und noch höher.

Tapezierer-Gehilfen sucht
H. Rudolph,
Oldenburg, Rindfleischstr. 1.
Oberbrot. Gef. auf sof. ein
Schuhmachergeselle.
B. Mannich, Alte Kapelle.

Für mein
**Schiffsausrüstungs-
Geschäft**
suche ich zu Ostern einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
S. Rabien,
Geestemünde.

Feuer.
Für eine alte deutsche Gesell-
schaft wird eine Persönlichkeit
gesucht, die gegen hohe Provision
bis zu 50 Proz. der Prämien
neue Versicherungen vermittelt.
Off. u. S. 524 a. d. Exp. d. Bl.

Nebenverdienst!
Für Vermittlung von Feuer-
versicherungen werden an allen
Plätzen gegen hohe Provisionen
Vertreter gesucht. Anmerkungen
u. S. 523 an die Exp. d. Bl.
Gesucht zu Ostern ein
Malerlehrling.
J. Braasch,
Oldenburg, Rindfleischstr. 25.
Gesucht auf gleich ein tüchtiger
Tischlergeselle
bei dauernder Arbeit.
H. Siefken,
Bestampfer, 32

Gesucht
auf Ostern oder Mai ein
Schmiede-Lehrling.
Chr. Meiners Ww.,
Kallstede.
Edward Mühle, Gesucht auf
halbmündlich ein zuverlässiger,
solider
Müllergeselle
gegen hohen Lohn.
G. G. Janßen.

2 Tischlergesellen
gegen guten Lohn und dauernde
Arbeit, und zum 1. Mai einen
Lehrling.
Gebr. Schröder, Maschinenfabr.,
Wairum b. Vahrup.
Hab. Tischlerw. Gesucht
auf sofort
2 Schneidergesellen.
R. Siems, Schneidermeister.
Oldenburg. Geübte
Schneidergehilfen,

auch außer dem Hause, werden
gesucht. E. Neubert, Bergstr. 14.
Suche zum 1. Mai einen jungen
Mann, der die Landwirtschaft er-
lernen will.
Th. Martens,
Enneburg, Post-Abbehausen.
Gesucht auf sofort e. tüchtiger
Schneidergehilfe.
S. Schmidt, Reitenstr. 27.
Gesucht zum 1. Mai ein zu-
verlässiger
Müllergeselle.
R. B. Lufen.
Kranentamb b. Ellenriedham.
Maler-Zinnung
Norderney.
Mehrere tüchtige Maler- und
Zinnwerkgehilfen werden sofort
beigefügt.
Mayeres zu erfahren durch
Georg Meyer, Malermeister,
Norderney.

Moordorf. Gesucht auf Mai
2. Knecht.
Sint. Killemer.
Gesucht auf sofort ein
Tapezier-Gehilfe.
Kraus Elcher.
Augustsehn. Gesucht auf sofort
ein junger
Malergehilfe.
G. Buchmann, Malermeister.

Automobilfahrer.
Jedermann wird tech-
nisch u. praktisch herange-
bildet. Bedeutendstes u.
lehrreichstes Institut dieser
Branchen. Eigene Lehrwerk-
stätten. Tages- u. Abend-
kurse. Probest frei. Freier
Stellennachweis im In- u.
Ausl. Von Behörden bed.
Automobilführer - Technif.
„Electra“, Berlin.
Bremen, Osterlohnweg
Nr. 105 b.

Weibliche.
Gesucht ein
ordentliches Mädchen
per sofort.
Frau Feig Bach, Dant,
Fleischstr. 88.
Gesucht per sofort
tüchtige
Weissnähterinnen
außer d. Hause, ferner
Knopf- und Taillen-
Arbeiterinnen
für dauernde Be-
schäftigung.
S. Hahlo.

Bodhorn. Suche umhän-
der für meinen H. bürgerl.
Haushalt zum 1. Mai eine ge-
wandte, erfahrene
Haushälterin.
Anna Seehorn.
Suche für die Saison ein
einfaches, nettes
Mädchen.
Frau Kaufmann, Norderney,
Herrenpfad 2 I.

Auf sofort 1 Stundenmädchen.
Fleischstr. 2a, oben.
Gef. zum 1. Mai eine durch-
aus tüchtige Haushälterin.
Bürgersehe. G. Dorchers.
Wirtschaft u. Handlung.
Für Borkum
suche noch tüchtige Zimmer-
servier-, Haus- und Küchen-
mädchen, sowie 10 Badmädchen
oder -frauen.
Heinrich Rosberg,
— Stellen - Vermittler, —
Reer, Nordstr. 2.

Stundenfrau oder Mädchen
sofort gesucht. Näheres Filiale,
Kangelstr. 20.
Gef. junges tücht. Mädchen f.
Haus u. Küche b. h. Lohn a. sof.
W. Lindemann, Oldenburg,
Hornmoor.
Gesucht a. 1. Mai 1 Mädchen
von 17-18 Jahren.
Bremerstr. 35, oben.
Junges Mädchen
gesucht für Laden und Haushalt
ohne Kinder.
Donnerichsweierstr. 16.
Nähe. Gesucht zum 1. Mai
oder früher ein gewandtes
junges Mädchen
schlicht um sichtlich zur Erlernung
der Küche und des Haushalts,
event. 1/2 Jahr.
G. Hiers.
Soj von Oldenburg.

Suche a. 1. April od. Ostern
ein sauberes
Mädchen
für den Haushalt.
Frau W. Lubinus,
Norderney.
Wir suchen zum
Antritt in 8 Tagen
ein Mädchen
zum Waschen von
Seifenpulver.
G. W. Schlömann & Co.,
Nähterst. 13.
Mädchen f. Küche u. Haus a.
1. Mai gel. Daarenw. 32, unt.

Gesucht zum 1. Mai ein
sauberes Mädchen oder
ig. Mädchen.
Daarenw. 49.
Gesucht ein einfaches
junges Mädchen,
welches sich allen Arbeiten zu
unterziehen hat, bei Familien-
anschluss und gutem Gehalt. Of-
f. unter S. 640 a. d. Exp. d. Bl.

Eine erfahrene
Kinderfrau
gesucht auf sofort.
Frau Arch, Wiener Café.
Mädchen für Küche u. Haus
für kleinen Haushalt a. 1. Mai
gesucht. Große Rasse wird
ausgegeben.
Nachstr. Filiale, Langestr. 20.
Gef. a. 15. April od. 1. Mai
ein febl.
junges Mädchen
nach Porel, welches mit d. Haus-
frau sämtl. Hausarb. verrichten
will u. seim. in der Wirtschaft
ausbilden muß. Zu melden bei
Frau Wädemir. Neunaber,
Oldenburg, Bremerstr. 35.

Elmendorfer Mühle h. Pro-
bergen. Gesucht zum 1. Mai
b. J. ein
junges Mädchen,
am liebsten vom Lande, welches
sich allen häuslichen Arbeiten
unterzieht, gegen Gehalt und
Familienanschluss.
Frau Giers.
B. 1. Mai noch auswärts ein
Mädchen
für Küche und Haus. Näh. bei
Fr. Brof. Kuhlmann, Roonstr. 4.

Ich suche auf sofort 1 tücht.
junges Mädchen,
welches einen Haushalt führen
und gut kochen kann. Neben-
Haushälterin n. ausgenommen.
Frau Carl Hellmerichs,
Braf.
Kochlehrfräulein
aus guter Familie sofort gesucht
Hotel Hamburger Hof.
Donn a. Hb.

Für einen landwirtschaftlichen
Haushalt suchen wir zum 1. Mai
bigen Antritt eine
Haushälterin.
Nähere Auskunft erteilen
Georg Naas & Friedrichs,
Auktionatoren.
Gef. zu Mai wegen Entz.
des Lehens ein and. Mädchen.
Frau Kühr, Fleischerstr. 27, oben.
Gesucht zum 1. Mai ein sauberes
ein tüchtiges
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen, welches
selbständig alle häuslichen Ar-
beiten verrichten kann. Lohn
150 M. bei guten Zeugnisse.
Frau Wih. Seimann Ww.,
Bamberstr. 10.
Gesucht zum 1. Mai ein
ordentliches Mädchen
wegen Erkrankung des jetzigen.
Frau A. Berger, Friedensstr.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 19. März.

* Die Abwässerungsfrage im Gebiet der Leda und Jümme. Herr Baurat Tüijer sendet uns auf die Anfrage aus Nr. 75 der „Nachr.“ die hoch erfreuliche Antwort, daß jetzt ein Regierungsbaumeister und mehrere Hilfsarbeiter angenommen sind, die im nächsten Monat mit den von Preußen und Oldenburg gemeinschaftlich auszuführenden Vorarbeiten beginnen werden.

* Die nationalliberale Partei des 2. Oldenburger Wahlkreises veranstaltet in nächster Zeit öffentliche Wähler-versammlungen, in denen Generalsekretär Breithaupt-Berlin über politische Tagesfragen sprechen wird, und zwar am 23. März in Nordenham, am 24. in Brake und am 25. in Barel. Wir weisen auf die Anzeige im Inferatenteil unseres Blattes hin.

Wochenmarkt. Das geirigte schöne Wetter hatte noch hauptsächlich dazu beigetragen, daß der geirigte Wochenmarkt sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen hatte. Den Hauptanziehungspunkt bildeten wieder die Schlächer; die Fleischverkaufsstelle der Althorner Landwirte wurde förmlich belagert, da hier ein Wilschdinger ausgehauen wurde. Geflügel war in guter Auswahl vorhanden. Kartoffeln wurden in verschiedenen Preislagen angeboten. Frühe Pflankartoffeln kosteten 10 $\frac{3}{4}$ das Liter. Butter war immer noch recht hoch im Preise. Margarine und Käse waren in jeder Preislage zu haben. Auf dem Gemüsmarkt wurden frische Gurken zum Preise von 75 $\frac{3}{4}$ angeboten. Geiriger Kopfsalat, der die Bezeichnung Köpfchen verdient, wurde für 20 $\frac{3}{4}$ angeboten. Eier waren wieder in großen Mengen an den Markt gebracht, das Duzend kostete 65 und 70 $\frac{3}{4}$. Enteneier 75 $\frac{3}{4}$. Im übrigen stellten die Preise sich wie folgt: Butter 1,90 bis 1,35 $\frac{3}{4}$. Rindfleisch 65 $\frac{3}{4}$, Kalbfleisch 75 $\frac{3}{4}$, Hammelfleisch 70 bis 85 $\frac{3}{4}$, Schinken im Vordruid 1,25 $\frac{3}{4}$, im ganzen Stück 90 $\frac{3}{4}$ pro Pfund, frischer Schinken 65 $\frac{3}{4}$, frischer Speck 60 $\frac{3}{4}$, geräuchert 75 bis 80 $\frac{3}{4}$, Flossen 60 $\frac{3}{4}$, Mettwurst frischer 80 $\frac{3}{4}$, Leberwurst, Rotwurst und Silge waren von 60 $\frac{3}{4}$ pro Pfd. an zu haben. Enten 2,50 bis 3,50 $\frac{3}{4}$, Gänse 2 bis 2,50 $\frac{3}{4}$. Straublin 15 $\frac{3}{4}$, Schalloten 25 $\frac{3}{4}$ pro Liter. Mörentohl 30 $\frac{3}{4}$, Mörtohl 40 $\frac{3}{4}$, Weißtohl 20 bis 30 $\frac{3}{4}$, Blumenstohl 40 bis 60 $\frac{3}{4}$. Blumen waren in guter Auswahl und zu mäßigen Preisen an den Markt gebracht.

8. * Everten, 19. März. Durch Vermittlung des Auf-
B. Schwarz in der Versteigerung der Brinker-
Dermann & Söhne in Everten IV seine daselbst belegene
Brinker'sche Länderei zur Größe von etwa 27 Scheffelland mit
Antritt zum 1. Mai d. J. an den Maurer und Eigener Ant.
Dörfs in Everten III zum Preise von 13.500 Mark;
ferner der Dampfhegebesitzer Gußlaf Diekmann in
Oßen seine daselbst belegene Dampfhegerei nebst Wohn-
haus und Schuppen, sowie etwa 3,5 Scheffelland großem
Grundstück mit Antritt zum 1. Mai d. J. an den Bäcker
Ludwig Dill in Flage in Hüntfelojen zum Preise von 18.250
Mark. Dill's Länderei war vor einigen Jahren längere Zeit
bei Diekmann in dem Hegebetrieb tätig und ist daher
in dieser Gegend nicht mehr unbekant.

kz. Bürgerfeste, 17. März. Der Unterhaltungsabend des hiesigen Turnvereins, der zum Besten des Turnhallenbaufonds veranstaltet werden soll, findet nunmehr bestimmt am ersten Sonntag des Monats April statt. Es

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Richard Wagners Briefe an seine erste Frau.

Eine neue, unbedeutende Quelle zur Kenntnis Richard Wagners ist, wie Prof. Dr. B. Golther in der „Musik“ schreibt mit dieser jedoch erzieltenen, 369 Nummern umfassenden Vervollständigung erfolgt. Der erste Brief ist am 21. Juli 1842, der letzte am 28. September 1863 geschrieben. Der Vergleich der Briefe an Frau Weydemann und Minna ist besonders reizvoll. Philosophische Auslassungen und tief greifende Betrachtungen über die Werke finden in den Minnabriefen gänzlich. Die äußere Lebensereignisse und das eheliche Verhältnis bilden den Hauptinhalt. Viele dunkle Punkte werden aufgeklärt. (Richard Wagner an Minna Wagner. 2 Bände. Berlin bei G. Schuster und Siffert.)

Es sei von den Reichthümern der Sammlung nur ein Abschnitt mitgeteilt, der Wagners Verhältnis zu seiner Frau und zur Frau Wesendonck scharf beleuchtet:

W i e n, D e k t e m b e r 1861.

... „Wie soll von der irrigen Ansicht über jenes Verhältniß
 aus Du blickst, das erhebe ich ja deutlich wieder aus Deinen
 Brief. Es ist bei Dir zu einer fügen Vorstellung geworden, daß
 ich nach dem Befehl einer andern Frau verlange, und deshalb
 Dich habe und oft unfreudlich behandle, weil Du mir zur Er-
 reichung meines Zweckes im Wege stündest. Darüber, das ich
 nach jenen abgesehenen Gerichten, welche die Ehre einer ganzen
 Familie preisgaben und auf Gott was für verbrecherische
 Sünden schließen liegen, die volle, hingebende Freundschaft eines
 Mannes, der vor aller Welt durch jene Gerichte entehrt war, ge-
 wonn und dauernd für immer mir verscherte — darüber, um
 wie? durch welches Betragen meinerseits ich dies bewirte, ob
 das vollste Freundschaftsbetrauen jenes Mannes an mich zu stellen
 — darüber machst Du Dir gar keine Gedanken, und hältst mich
 für gerathen Die vorurtheilhaft, was hier voranstellen sein muß

Welche Begriffe! Anblick dieser Mann über mich und mein Verhalten zu seiner Frau sich verständig haben muß, und mich ruhig in sein Haus aufzunehmen und unter seinem Dach gastlich ruhen lassen zu können! Und mich hältst Du fürfähig, einer unter solchen Bedingungen und Ueberzeugungen allerdings stets und zu jeder Zeit mir offen stehenden Gastfreundschaft mich bedienen zu können, um aller Nachteile des kaltesten häuslichen Vertrauens

ist ein Programm aufgestellt worden, dessen Reichhaltigkeit kaum übertroffen werden könnte. Humoristische, turnerische und musikalische Genüsse sollen geboten werden. Auch gelangen mehrere Theaterskizzen zur Aufführung. Ein guter Besuch darf erwartet werden.

24. (Elsfeld) 17. März. In der heute nachmittag in Randorfs Hotel hierbells stattgefundenen Stadtratsitzung wurde folgendes erledigt: 1. Es wurden gewählt: Zu Vratsratsmitgliedern: Vordirektor A. Schiff und Rentner M. A. Giers, zu deren Ersatzmännern: Fabrikant C. Negnaber und Schiffszedler J. Jürgens; zu Einkommensteuerbeurtheilungsmitgliedern: Kaufmann J. H. Stege, Rentner Aug. Körber, Zimmermann J. H. Suhr und Kaufmann Th. Ruyfhaber; zu Vermerkungskommissionsmitgliedern: Fabrikmeister Siegel und Kaufmann Th. Ruyfhaber; zu Verordneter Kaufmann J. H. Stege, Schuhmachermeister J. Kanerker und Rentner A. Weisenhiller; zu Mitgliedern des Ausschusses der Gewerlichen Fortbildungsschule: Hauptlehrer Münnemann, Tischlermeister J. Wente, Zimmermann J. H. Suhr, Schlossermeister C. Brummer und Sattlermeister J. Sulenberg (letzterer als Jurat). Es wurden 15 Mark als Prämien für die besten Schüler der Fortbildungsschule bewilligt. 2. Von Magerregeln gegen eine Uebernahme der Feldmaas im hiesigen Bezirk glaubte der Stadtrat abgehen zu müssen, da durch Umfrage bis jetzt kein Uebernehmen dieser Mager zu befechten ist. 3. Der Beschlus des Stadtrats vom 13. Januar d. Js., betr. Anlauf eines Streifen Landes bei der Zentrale vom Bürgermeister Namien, zum Preise von 1000 Mark, wurde, da Einwendungen dagegen nicht erhoben sind, in zweiter Lesung genehmigt. 4. Proprietär G. Noopmann wurde für Abtretung eines Streifen Landes zum Trottoir 100 Marl zugebilligt. Für die Auflassung beim Amtsgericht wurde Fabrikant C. Negnaber bestimmt. 5. Ein vom Großherzoglichen Staatsministerium mitgetheilte Entwurfs zum Staut, betr. Wertzuwachssteuer, soll bei den Stadtratsmitgliedern zirkulieren. Das Protokoll wegen Entw. und Befestigung der Grundstücke zwischen Deich und Eisenbahn, wegen Anlage des neuen Eisens., wurde mitgeteilt.

X. **Feuer-, u. Wäz.** Die Mitglieder der Schuhmacher-
Zwangsunion für Stadt und Amt Feuer gründeten vor
kurzem unter der Bezeichnung: „Schuhinstitut der Schuhmacher
Zwangsunion für Stadt und Amt Feuer“ eine Vereinigung, um
sich gegenseitig vor böswilligen und zahlungsunfähigen Schul-
dnern zu schützen und ihre Außenstände auf gesetzliche Weise ein-
zuheben. Der Sitz derselben ist Feuer. Der Zweck des Instituts
ist u. a. folgender: 1. Die Mitglieder zur Vermeidung eigener
Verluste vor zahlungsunfähigen Kreditnehmern zu schützen; 2.
denselben Mittel an die Hand zu geben, um ihre zweifelhaften
Außenstände unter Vermeidung aller unnützer Kosten und Zeit-
verluste auf einfache Weise einzuziehen; 3. die Anstellung von
unparteiischen Ermittlern nach dem Verleibste entwidenden
Schuldnern. — Die Mitglieder verpflichten sich bei Strafe von
10 A. für jeden Fall, den ihnen durch das Institut als säumige
Schuldner oder als kreditunwürdig bezeichneten Personen keine
Arbeit auf Kredit zu liefern, bevor dieselben den Verpflichtungen
den Mitgliedern des Instituts gegenüber nachgetroffen sind.
Die zahlungsunfähigen und kreditunwürdigen Schuldner werden
den Mitgliedern des Instituts auf den ordentlichen Verlam-
mlungen der Schuhmacher-Zwangsunion vom Leiter des Insti-
tuts mitgeteilt; den nicht auf der Verammlung Anwesenden
wird die Liste per Post zugehant. — Als säumiger Schuldner
oder als kreditunwürdig wird betradet: Wer auf amtliche
Aufforderung jeizens des Instituts zur Erfüllung seiner Ver-
bindlichkeiten gegen die Mitglieder des Instituts keine Zahlung
leistet, oder sich nicht in anderer Weise mit seinen Gläubigern
verständigt. Ferner, wer von einem Mitgliede unter Angabe
von triftigen Gründen mittels eigenhändig unterschriebener Ur-

nich bedienend, um die Frau dieses Mannes zu werben? Sag! Minna, steht nicht das volle Bild eines Wahnsinns vor Dir? Kannst Du nicht aus meinem — nach jenen Ereignissen — ihrem Manne geschlossen Verhältnisse auf den Charakter ihres Verhältnisses zu jener Frau selbst schließen? Wenn je mals die Leidenschaft sich in ein ursprüngl'ichs, sartes und reines Verhältniß gemischt — was ist zu meinem wehmüthigen Bedauern nicht leugnen kann — kannst Du daraus, wie, nach so gleichrührigen Ergrüthungen, endlich dieses Verhältniß sich so gestalten, daß der so schmerzlich Betroffene als better darin seiner beruhigenden Pflaz gefunden — kannst Du hieraus nicht daraus schließen, in welche Bahnen jenes Verhältniß zurückgeleitet worden ist, — ja, kannst Du mir vorstellen, daß es sich heiliglich und tief bemerkt zu erleben, daß Du — als vierte — Dich eben davon ausgeschlossen halten willst? Ist kann Deine Gränznähe, seit, durchaus ausgeschlossen bleiben zu wollen (dodurch, daß Du jenes Verhältniß fortwährend mit falschem Auge ansehst) nicht besiegen, und hebt jeden Versuch dazu ausgegeben. Mein, nicht wird Deine Blindheit sich dazu bestimmen, bloß um Deinen falschen Wahne zu schmeicheln, meinen innigen und vertrauten Verkehr mit jener Familie, — den Mann wie Frau — mir unermüthlicher Freundschaft ergeben sind, aufzugeben: es würde darin das Angeständt liegen, als ob Deine falschen Vorstellungen wirklich richtig wären. Somit habe ich aber auch nicht für allemal angenommen, daß — ändert Du Deine Ansicht nicht, Du mir wenigstens kein Hinderniß für meinen Verkehr mit jenen in den Weg legt; hierunter aber versteh ich nichts anderes, als daß Du Dich jeder Aeußerung, ja jeder Verhüllung bei Beziehungen entziehst: denn Deinfortgeleitetes Mißtrauen in die selbstkränkende Veleibung, die ich nicht zugeben darf, ohne selbst dieser Kränkung mit theilhaftig zu machen. — Deshalb Deinetheils: vollkommenes Schweigen! Vollkommenes Ignoriren! Nicht will es etwas Bedenkliches, oder etwas Verdächtiges bekräftigt, sondern weil Du es nicht erkennen willst oder kannst, was es ist. . . .

Die Hieb die Geduld verlor. Ein englisches Blatt erzählt seinen bibelstetsen Lesern folgende Schmirre: Hiel der Mann aus dem Lande Ux, ist die Verkörperung der Geduld. Nacheinander wurde ihm sein Vermögen genommen, wurde er seiner Kinder beraubt, traf ihn schwere Krankheit, wurde er zum Witt, und er lästerte nicht. Scho

klärung als fernwundrig bezeichnet wird. — Für die Mitgliedschaft des dem Institut gemachten Angaben ist das betreffende Mitglied verantwortlich. — Es ist Pflicht eines Mitgliedes, den Leiter sofort schriftlich zu benachrichtigen, wenn infolge Mahnungen seitens des Instituts Zahlungen erfolgen oder Vereinbarungen mit dem Schuldner getroffen werden. Der Leiter hat Sorge zu tragen, daß durch die nächste Verammlung die Mitglieder in geeigneter Weise von den erzielten Resultaten in Kenntnis gesetzt werden. — Die Mitglieder erhalten einen Auszug aus dem vom Institut angelegten schwarzen Buche, welcher vierteljährlich ergänzt wird. Sie verpflichten sich, alle berartigen Mitteilungen den Mitgliedern gegenüber streng geheim zu halten. Solche Mitglieder, welche nachtheilig gegen diese Bestimmung handeln, haben an die Institutskasse eine Konventionalstrafe von 25 A. für jeden Fall zu zahlen. — Der Leiter des Instituts hat über die im Laufe des Jahres gemachten Einnahmen und Ausgaben genau Buch zu führen und am Schlusse des Jahres Rechnung abulegen. — Dem gewählten Ausschusse steht das Recht zu, mit anderen Vereinen, welche dieselben Tendenzen verfolgen, statistisch übernehme, in Verbindung zu treten und gegenseitig die Listen auszu tauschen. — Das Vorgehen der Zinnung kann auch anderen Schwärzern und sonstigen Gewerbetreibenden empfohlen werden, so alle unter der Säumnigkeit der Schuldner schwer zu leiden haben.

Feuer, 17. März. Bei der heutigen Nachforschung von Stieren auf dem Marktplatz hieselbst wurden die Tiere nachbeimender Beißer angeführt: 1. S. Harlen-Schönborn mit 30 Punkte; (Name: Derselb). 2. S. Christians-Sorgenfrei (29 Punkte; Name: Otto). 3. Christian Behrens-Wilhausen (30 Punkte; Name: Ohma). 4. Bruhnken-Middge (37 Punkte; Name: Othello). 5. S. Hinrichs-Mendörff (28 Punkte; Name: Obernitz). 6. S. Hinrichs-Schürrens (29 Punkte; Name: Odam). 7. P. Thompen-Bakenhausen (32 Punkte; Name: Oders). 8. Derselbe (28 Punkte; Name: Dampf). 9. S. Bruhnken-Middelswarfen (29 Punkte; Name: Dehom). 10. M. Fleischer-O. Belt (34 Punkte; Name: Oskar). 11. G. Hienrichs-Sandel (33 Punkte; Name: Otolar). 12. Derselbe (30 Punkte; Name: Drich). 13. G. Hagenburger-Tünnen (30 Punkte; Name: Dechselbeyer). 14. E. Weers-M. Waddelbarden (28 Punkte; Name: Der). — Zurückgeführt wurden die Stiere folgenden Beißer: Joh. Janßen-Schönum; S. Giers-Bartel; A. von Glan-O. Othem; S. Christians-Sorgenfrei; derselbe; S. Gerbes-Wieseler-Oldager; S. Christians-Sorgenfrei; S. Eüllwold-Förriordier; Chr. Andrae-Granberg; S. Gerns-Sandel; E. Hobbie-Eratans; S. Behrens-Friedrich-August-Gröden; S. Fleischer-Friedrich-August-Gröden; S. Bruhnken-Middelswarfen. Bei einem Tiere des E. Daun-Jeverisches Grashaus wurde die Entscheidung vorbehalten. — Eine große Anzahl Landwirthe war nach hier gekommen um der Köning beizuwohnen.

* Soher, herein. 18. März. Zeebrändische Herdbucherein. Bei der hier am Sonnabend, den 14. d. M., vormittags 9 Uhr beim Bunschen Gathhose abgehaltenen ordentlichen Nachprüfung von Stieren im Stierrennstande Zeebr-Nütrigen wurden angeführt die Stierrennen der folgenden Weiser: 1. Des Edward Müller zu Horum, Name „Onfe“; 2. Des Chr. Behrens zu Utbaujen, Name „Ondorfer“; 3. Des Johann Willms zu Karlsee, Name „Oeler“; 4. Des Diebridt Solchen zu Geineburg, Name „Ob“; 5. Des Hermann Neents zu Rinnerns, Name „Ortwin“; 6. Des H. S. Abben zu Riebers, Name „Odm“; 7. Des F. C. Ranhen zu Klein-Mündhausen, Name „Osmann“; 8. Des T. V. Rimmers zu Jallerns, Name „Oderdie“; 9. Des D. Taddibens zu Newdarns, Name „Oheim“; 10. Des Carl Gerriets zu Zimberland, Name „Oliver“; 11. Des T. Dedmers zu Jallerns, Name „Orieg“; 12. Des Rufas Ranhen zu Rinnerns, Name „Odenburger“; 13. Des Hermann Ranhen zu Sobenfirchen, Name „Ostrisee“; 14. Des Carl Müller zu Horum.

gab der Teufel die Hoffnung auf, ihn auffällig zu machen und zum Zornen zu bringen, da fiel ihm noch ein letztes Mittel ein. Er hängte in seinem Zelt ein Telephon an und ließ ihn vergeblich Anschluß verlangen. Da flucht sich wie ein Heide

Wie man Schwanthöcker wird. Georges Feydeau hat in der vorigen Woche zwei große Erfolge errungen in Berlin mit seinem in Paris längst geliebten Schwanthöcker, „Der Floh im Ohr“ und in Paris mit seinem allerneuesten Schwanthöcker, „Occupe — toi d'Amélie“. Dieser doppelte Sieg veranlaßte den „Matin“, den glücklichen Autor zu fragen, wie er auf den guten Gedanken gekommen sei, Schwanthöcker zu schreiben. „Wie ich Schwanthöcker geworden bin?“ antwortete Feydeau. „Ganz einfach: aus Faulheit. Wie! Das setzt Sie in Erstaunen? Wissen Sie denn nicht, daß die Faulheit die mirakulöse, fruchtbarste Mutter der Arbeit ist? Ich sage „mirakulöse“, weil der Vater ganz unbekannt ist. Ich war ein Knabe von sechs oder sieben Jahren, genau weiß ich es nicht mehr. Eines Abends nahm man mich ins Theater mit. Was man spielte, habe ich vergessen. Wer ich war begreift. Am nächsten Morgen ging ich in aller Herrgottsfrühe an die Arbeit. Mein Vater übernahm mich. Ich fuhr mit meiner liebsteren Baier durch mein ungemachtes Haar und schrieb ein Theaterstück, ganz einfach ein Theaterstück. „Was machst Du da?“ fragte mein Vater. — „Ein Theaterstück“, erwiderte ich bestimmt. Als einige Stunden später die würdige Dame, die mir die ersten Elemente aller Wissenschaft einprägen sollte, mich holen kam, sagte mein Vater freundlich: „Laßst Sie Georg nur sein. Er hat heute früh schon gearbeitet. Er hat ein Stück geschrieben.“ Ich sah hier sofort das Heil und den rettenden Fick: ich stürzte mich seit diesem gebenedeiten Tage jedesmal, wenn ich meine Aufgaben nicht gemacht hatte, mit Eifer auf mein Dramenheft, und die Miß glück verjagten und ließ mich in Ruhe. So begann ich Schwanthöcker zu werden. Auf dem Gymnasium schrieb ich dann herrliche, hochbedeute Dialoge. Von deren Inhalt aber weiß ich heute nichts mehr.“

Eine Rede des Fürsten Bülow über die deutsche Arzt-
schaft. Wir teilten schon mit, daß ein Reichsausschuß
für das ärztliche Fortbildungswesen in Berlin gegründet
wurde. Das Ehrenpräsidium hat Reichskanzler Fürst Bül-

fiel, Name „Oltmann“; 15. des Heinrich Janßen zu Gammens, Name „Drell“; 16. des Sajo Tiaris zu Biarderalten, Name „Opus“; 17. des Fr. Janßen zu Uffenhausen, Name „Organist“; 18. des S. Tiaris zu Biarderalten, Name „Ost“; 19. des Adolf Gerken zu Beyens, Name „Onkel“; 20. des T. Janßen zu Landesmarfen, Name „Orion“; 21. des Georg Gerdes zu Klein-Werdum, Name „Obrist“; 22. des Wilhelm Janßen zu Tengshausen, Name „Oberlin“.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Anhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Liberaler Bauernpolitik.

(Schluß.)

Im übrigen sagt Herr Lehrer Janßen selbst:

„Früher richteten sich die Getreidepreise in Deutschland in erster Linie nach dem Ausfall der heimischen Ernte. War wenig Getreide gewachsen, so war der Preis hoch, hatte das Feld des Landmanns reichlich getragen, dann war der Preis niedrig.“

Hieraus geht doch auch hervor, daß der von Herrn Lehrer Janßen so sehr bemitleidete Bauer wesentlich günstiger dastand, als wie der Bauer von 1894, weil die damalige Preisbildung seiner Ernte angemessen war, während die Preisbildung 1894 von Verhältnissen abhängig war, die mit der heimischen Ernte überhaupt kaum mehr einen Zusammenhang hatte.

Berner kommen die Arbeitslöhne doch auch noch etwas in Betracht, und da braucht man den Vergleich zwischen 1895 und 1894 wohl kaum weiter auszuwickeln. Die Ausgaben für die Arbeiterversicherung, die ganze Lebenshaltung bringen einen Unterschied zwischen diesen Jahren aus, wie er sich prägnanter gar nicht denken läßt. Es freut mich aber doch, daß Herr Lehrer Janßen der Meinung zu sein scheint, daß möglichst konstante Preise eine Wohlthat, sowohl für den produzierenden Getreidebauer, als auch für den Konsumenten sind. Allerdings wundert es mich dann doch, warum die freisinnige Partei — vorangeführt, daß Herr Lehrer Janßen mit den Meinungen seiner Partei übereinstimmt — nicht seinerzeit für den Antrag Stants gestimmt hat, der doch weiter nichts wollte, als konstante Durchschnittspreise.

Der Konsument hätte zur Zeit doch auch großen Vorteil davon gehabt, denn während der durchschnittliche Durchschnittspreis 1907—08

für Weizen	für Roggen	Protegetreide
216 M	202 M	Durchschnitt
205 M	161 M	209 M

beträgt, würde der Stantspreis des Antrags Stants betragen haben:

die Differenz zugunsten des Konsumenten:

Auch sollte man meinen, Herr Lehrer Janßen bezog die freisinnige Partei müßte für Verschärfung der Börsengesetze sein, soweit sie sich gegen die Börsenspekulation besonders in Protegetreide richtet.

Aber das Gegenteil ist der Fall; in einer der Spekulation günstigen Gestaltung der Börsengesetzgebung ersucht die freisinnige Partei heute noch die letzte Hoffnung auf eine Verbesserung für seine treuen Dienste im Woch, nachdem er doch mit seiner Wahrschätzung in Preußen ein gar zu klägliches Fiasko erlebt hat. Aber auch diese Hoffnung scheint zu scheitern werden zu sollen!

Doch durch die Börsengesetzgebung von 1896 und durch das Verbot der Spekulation in Bezug auf konstante Preisbildung schon sehr viel erreicht ist, wird Herr Lehrer Janßen wissen, sonst bin ich natürlich gerne bereit, ihm die nötigen Zahlenunterlagen hierfür zu liefern.

Allmählich kommt nun auch Herr Lehrer Janßen zu

low übernommen. Geheimrat v. Rönners dankte dem Fürsten. Der Reichskanzler wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß Fürster der medizinischen Wissenschaft abgewiesene die Ärzte der einzelnen Kulturvölker gewesen sind; gegenwärtig seien, wie man ohne Ueberhebung behaupten dürfe, die Deutschen in der Medizin die führende Nation. Der Fürst betonte dann, daß wohl kein anderer akademischer Stand hier oder sonst irgendwo so vollendete Einrichtungen für seine Fortbildung geschaffen habe, wie die deutsche Ärzteschaft. Die Bedeutung der Ärzte für den einzelnen wie die Gesamtheit sei damit keineswegs erschöpft, daß sie die Güter der Gesundheit seien. Mehr wie jeder andere akademische Gebilde käme der Arzt mit der breitesten Masse der Bevölkerung in nahe Berührung und habe dadurch die weitest häufigste Gelegenheit, auf sie unmittelbar einzuwirken; hierin liege die große sozialpolitische Bedeutung des Ärztesstandes. Im Hinblick darauf habe er sich stets angelegen sein lassen, den deutschen Ärztesstand zu fördern; er verpöchte, dies ebenso in aller Zukunft nach besten Kräften zu tun, insbesondere werde er auch bemüht sein, die von dem Reichsausschuß für das ärztliche Fortbildungswesen angestrebten Aufgaben, wo er könne, zu unterstützen.

Die Griften von Wasserdämpfen auf dem Mars, über deren Entdeckung durch eine Spektralanalyse des nordamerikanischen Astronomen Lowell gesehen von uns berichtet wurde, berechtigt zur weiteren Annahme, daß auch Wasser, eine der elementarsten Bedingungen für das organische Leben, sich auf dem Mars befinden muß. Direktor Archenholz von der Trepow-Sternwarte, der neben dem Italiener Schiaparelli einer der bedeutendsten Marsforscher ist, teilt dem Berliner „L.-W.“ zu dieser Nachricht folgendes mit: „Seit Jahren vertritt ich die Ansicht, daß die Erscheinung der Kanäle und der Meeresflächen auf dem Mars, wie sie durch das Fernrohr beobachtet wurden, der Wirklichkeit entsprechen. Von unseren zuverlässigen Marsbeobachtern wurden dort Veränderungen festgestellt, die man nicht auf Einwirkungen von Naturvorgängen zurückführen kann, sondern bei denen künstliche Vorrichtungen im Spiele sein müssen. Diese Kanäle, die 30—50 Kilometer breit sind, scheinen dazu bestimmt zu sein, die Schmelzprodukte, die, wie die Beobachtung lehrt, im Sommer von den Polkuppen abfließen, in die entsprechenden Wege zu leiten. Dies sind vorläufig die Folgerungen, die man aus dieser Entdeckung ziehen kann. Zur Herstellung dieser Spektralanalyse, in der sich der fragliche Wasserdampf nachweisen läßt, waren Apparate von besonderer Empfindlichkeit nötig, wie sie bisher noch nicht benutzt werden konnten. Der amerikanische Forscher, der

dem, was er eigentlich beweisen will, zum freisinnigen Ideal, zum Freihandel und zur Abschaffung der Schutzzölle.

Natürlich muß Herr Janßen als richtiger Freisinnsmann seine Blicke nach dem geliebten England richten, welches uns rückständigen Deutschen ja immer als Vorbild dienen soll, obgleich seine ganzen Verhältnisse, die geographischen, die merantischen, die finanziellen, die kolonialen usw. usw. gar nicht mit Deutschlands Verhältnissen verglichen werden können. Warum zieht Herr Lehrer Janßen nicht einmal die französischen Verhältnisse in den Kreis seiner Betrachtungen? Wir haben doch eigentlich keine Veranlassung, von den so außerordentlich günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen Frankreichs in mehr als einer Beziehung zu lernen.

Aber es sei! Herr Lehrer Janßen, mit Ihnen reise ich auch nach England! Herr Lehrer Janßen sagt also:

Die englischen Agrarzölle übten eine ganz unheilvolle Wirkung in England selbst aus. Die englischen Großgrundbesitzer benutzten die hohen Getreidepreise und die hohen Getreidepreise, um die Bauern auszufahren, sie vernichteten geradezu den Bauernstand. Bekanntlich hat England jetzt Freihandel, und es wird nun oft von agrarischen Rednern auf den Dörfern den Bauern vorgegeben, die englischen Bauern wären infolge des Freihandels zu Grunde gegangen. Das ist eine Unwahrheit; der Bauer ist während der Agrarzölle vernichtet worden, als der Freihandel kam, war er leider schon verschwunden. Der Bauer wurde unter der englischen Schutzpolitik ausgekauft, die Industrie lag da und er und in den Städten herrschte das größte Elend. So nahm die englische Agrarpolitik ein Ende mit Schrecken, wie unsere preussischen Großgrundbesitzer damals richtig vorausahnen.

Wenn Herr Janßen so mit dem Brüllton seiner Ueberzeugung sagt: „Das ist eine Unwahrheit!“, so ist wohl kein Weg dabei hin, dann soll er wohl Recht haben.

Merkwürdig ist es nun allerdings, daß der Bauer durch die hohen Getreidepreise vernichtet worden ist. In Deutschland war es ja bekanntlich umgekehrt; der von Herrn Lehrer Janßen so sehr bemitleidete Bauer vom Jahre 1895 (wie ich annehme) war doch durch die niedrigen Preise ruiniert worden. Diese Verhältnisse läßt sich natürlich nur durch die Verhältnisse der englischen Verhältnisse im Vergleich zu den übrigen erklären, und da Herr Lehrer Janßen ausnehmend Kenner ist, so siehe ich bei beiden zurück. In England kommen also die Leute nur dann gut weiter und verdienen tüchtig, wenn sie möglichst niedrige Preise für ihre Produkte bekommen. Nun weiß ich auch, woher der fabelhafte Wohlstand in England kommt!

Diese überraschende Feststellung des Herrn Lehrer Janßen deutet sich allerdings nicht ganz mit dem Material, welches ich hierüber besitze; da ich aber vollkommen überzeugt bin, daß Herr Lehrer Janßen recht hat, so bringe ich es nur ganz versagt und kleinlaut.

Vor reichlich Jahresfrist hat der landwirtschaftliche Ausschuss der englischen Tariffkommission seinen amtlichen Bericht veröffentlicht, das Ergebnis von 33 Beratungen, während deren 147 Sachverständige dem Ausschuss ihre Ansicht über die Lage und Erfordernisse der englischen Landwirtschaft darlegten und 2103 Antworten englischer Landwirte auf die ihnen vorgelegten Fragebogen zur Erörterung gelangten. Das Ergebnis dieser Beratungen mag die angenehme „Satur day Review“ zum Gegenstand einiger Bemerkungen über die Ursachen, die den Niedergang der englischen Landwirtschaft herbeigeführt haben und die Möglichkeit einer Segung derselben. Im Verlaufe dieser Ausführungen gab die oben angeführte Leistung u. a. wörtlich: „Der Landwirtschaftsausschuss hatte das Glück, von

über sehr reiche Mittel verfügt, war in der Lage, die kostspieligen Instrumente, wie sie dazu nötig sind, herzustellen.“

50 000 Kronen Gehalt jährlich genügen Herrn Joseph Ratz am Wiener Hofburg-Theater nicht mehr. Er müsse, sagt er, an seine Zukunft denken. Es ist aber sehr fraglich, ob man ihm in Wien eine Erhöhung seiner Vergütung wird zubilligen wollen.

Eine teure Geige. Der Frankfurter Geigenvirtuose Adolf Rehner hat in Paris eine Guarneri-Geige für den Preis von 60 000 Frank gekauft.

Der Deutsche Schillerbund zur Gründung und Erhaltung jährlicher Nationalfestspiele für die deutsche Jugend am Weimarerischen Hoftheater hat ein Werbeheft herausgegeben, das kostenlos durch die Geschäftsstelle des Bundes in Weimar zu beziehen ist. Gleichzeitig ist auch die erste Mitgliederliste des Bundes erschienen, aus der wir ersehen, daß er an 239 Orten 1863 Mitglieder hat, die meisten in Weimar, Gumburg und Dresden.

Können die Marienkäfer sehen? Zu dieser Frage schreibt W. Buz im Prometheus (Verlag von Rudolf Wüstenberg, Berlin W. 10) folgendes: In einem warmen Sommerabend beobachtete ich eine große Zahl von Marienkäfern, die an der Sonnenseite eines großen behauenen Steins (sog. Napoleonstein bei Vena) emsig hin und her liefen. Deutlich war zu bemerken, daß sie mit den Füßchen beständig voranstreuten und sich ganz auf diese verlassen. War irgend ein Hindernis im Wege, so liefen sie mit unermüdlicher Geschwindigkeit darauf zu, bis sie es mit den Füßchen berührten, dann hielten sie plötzlich an und kletterten langsam, fortwährend tastend, darüber hinweg, bis sie es mit der wiedergewonnenen glatten Fläche erst festgestellt, bevor sie ihren Lauf mit der alten Geschwindigkeit fortsetzten. Besonders auffällig war es, wenn sie sich unter einem sehr spitzen Winkel einer Kante oder dem Rande des Steins näherten. Da die Füßchen kürzer sind als die Beine, so erreichten sie mit diesen die Kante eher als mit jenen, griffen zuerst mit den Füßchen in die Luft, ohne vorher von dem Aufstoßen ihres Weges etwas bemerkt zu haben, und tasteten dann vorsichtig am Rande entlang, aufsteigend eine Fortsetzung der Fläche in der vorher eingetasteten Richtung suchend. Die Unsicherheit der Bewegungen und das zappelnde Laufen machten beinahe den Eindruck, als seien sie beständig über die unerwartete Unterbrechung des festen Bodens, und erst ganz allmählich legten sie sich wieder in schnellere Bewegung. Diese Beobachtung zeigte mir mit vollkommener Deutlichkeit, daß ein eigentliches Sehen, wenigstens das wir darunter zu verstehen pflegen, bei den Marienkäfern nicht stattfindet.

der weiten Belesenheit und gründlichen wissenschaftlichen Bildung Mr. W. A. S. Gewiss Gebrauch machen zu können und war so imstande, die Geschichte der englischen Landwirtschaft frei von falschen Theorien und auf Grund von Vergleichen zwischen englischen und auswärtigen Verhältnissen betrachten zu können.

Die Antworten wurden allgemein mit verständiger Einsicht in die Lage abgegeben und waren nicht ohne paragonmäßige Wiederholung unmöglicher Forderungen.

Das Bild, das diese sachverständigen Leute von der englischen Landwirtschaft entrollten, ist von einer fast trübseligen Düsternis. Vor der Abschaffung der Kornzölle erzeugten wir nahezu 90 Proz. des Weizens, den wir brauchten; heute erzeugen wir nur noch 10,6 Proz.

Die Getreidefläche ist in 30 Jahren um nahezu 40 Prozent, das Vieh- und Futterland um 16 Prozent zurückgegangen.

Ich könnte diese Ausführungen der englischen Landwirtschaft noch weiter fortsetzen, aber ich glaube, es ist genug. Der bereite Leser wird soviel schon nicht mehr wissen, ob er sich über die geistige Beschränktheit dieser Leute mehr wundern soll, oder über ihre grenzenlose Arroganz, wenn sie zu glauben scheinen, daß sie über die Agrarverhältnisse ihres Landes besser unterrichtet sind, als wie der Vorsitzende der freisinnigen Partei in Döberitz.

Herr Lehrer Janßen hat ihnen die einzig richtige Antwort gegeben; sein Wort: „Das ist eine Unwahrheit!“, werden sie wohl oder übel beistimmen müssen, wenn sie es bis dahin noch nicht wußten, daß in England gerade die billigen Preise den Bauer in den höchsten Wohlstand erheben, und er unweigerlich zu Grunde geht und Ruin und Hof verkaufen muß, wenn er sein Produkt zu verkaufen in der Lage ist. Für eine richtige Freisinnigkeit ist die Weltgeschichte nur dazu da, um auf den Kopf gestellt zu werden!

Gleichermaßen kann auch ein richtiger Freisinniger keine Proklamation schreiben, ohne über die Junker, Stiefeln und Großgrundbesitzer loszugehen. Herr Lehrer Janßen hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß diese Leute bis zum Jahre 1877 Freihändler waren und später so rabiaten Schutzzölle.

Ja, ist denn diese Entdeckung wirklich so überraschend? Gewiß war die gesamte deutsche Landwirtschaft freihandelt gewesen, und zwar — wie Herr Janßen durchaus richtig bemerkt — weil es damals ein exportierendes Gewerbe war. Die Schutzzölle sind auch gerade der Landwirtschaft wegen eingeführt worden. Es war die von Herrn Lehrer Janßen doch so gepriesene Industrie, die plant am Boden lag und nicht erheben konnte. Unser deutsches Land war überschwemmt mit englischen Industriewaren, seien es Textilprodukte, seien es Produkte der Stahl- und Eisenindustrie. Der Industrie mußte geholfen werden, und das konnte nur geschehen durch Schutzzölle.

Gewiß haben maßgebende agrarische Politiker damals anfänglich widerstrebend gegen die Schutzpolitik. Das kann man doch wohl nicht übel nehmen; Herr Lehrer Janßen hat ja heute noch nicht mal den richtigen Dreh getroffen. Unsere damaligen agrarischen Politiker folgten aber doch schließlich ihrem großen Lehrmeister, dem Fürsten Bismarck, und stimmten den industriellen Schutzzöllen zu. Hiermit war aber das Schicksal des Freihandels auch für landwirtschaftliche Produkte besiegelt.

Der mächtige Aufschwung, den nun unsere Industrie nahm, die enorme Steigerung der Arbeitslöhne, der gleichzeitig stattfindende Kultur- und Fortschritt unserer Städte und Industriezentren immer mehr in die Hände des Auslandes gespielt und die heimische Landwirtschaft ausgezehrt.

Der Export dieser letzteren hatte natürlich insofern der industriellen Schutzpolitik nahezu aufgehört und war auch wegen der geringen Arbeitslöhne unrentabel geworden.

Neben dem vorhin genannten großen Lehrmeister, dem Fürsten Bismarck, waren also die zwingenden Verhältnisse in unserem Heimatlande die Lehrmeister für unsere agrarischen Politiker geworden, und ich glaube, man kann es jemanden nur zum Ruhme anrechnen, wenn er noch jetzt bis in sein hohes Alter hinein.

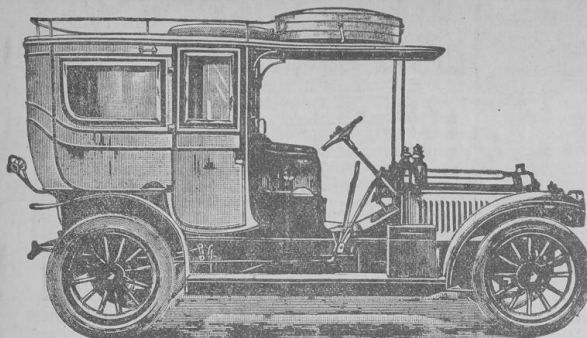
Was war der alte Führer der Freisinnigen, Eugen Richter,

für ein geistig hochbedeutender Mann. Wie tabellarisch fand er da an Charakter und Ehrenhaftigkeit; aber geradezu tragisch hat sich die Unfruchtbarkeit seines Lebens gestaltet, weil er in der Prinzipienreiterei alles negierte und niemals in positiver Arbeit teilgenommen hat an dem Aufbau und der Entwicklung unseres Vaterlandes. Nichts zugelehrt und nichts vergessend! Das ist der Spruch, den man dem gesamten Freisinnismus schreiben kann. Was soll der Lob-Symposium, den Herr Janßen auf den Freihandel antwortet, denn heute eigentlich noch bedeuten? Wir sind darüber doch längst zur Tagesordnung übergegangen. Und glaubt Herr Janßen, daß der Reichskanzler, der es als sein höchstes Lob ansieht, wenn auf seinem Grabstein geschrieben steht: „Er war ein agrarischer Reichskanzler“, daß dieser jetzt gleich nach dem Erscheinen der Janßenischen Broschüre seinen Kurs ändert?

Der Zweck solcher Schreiberei ist doch nur Agitation ohne jeden praktischen Wert. Wie soll ein solches Buch auch Wert haben, wenn sein Verfasser vor lauter Widersprüchen in genau soviel Farben schillert, wie der große freisinnige Abgeordnete v. Gerlach.

Uns Agrariern hält er die Segnungen der Industrie vor, und gleichzeitig verdammt er die Schutzzölle, die allein die Industrie hoch gebracht haben, während die Agrarier stets für industrielle Schutzzölle eingelegt und für landwirtschaftliche eingetreten sind. Im vorigen Jahre schrieb Herr Janßen noch:

„Wir müssen still sein von der Beseitigung der



Se. Majestät der Deutsche Kaiser, der vor ca. einem halben Jahre den ersten Adlerwagen erhielt und denselben schon nach kurzer Zeit mit besonderer Vorliebe höchstpersönlich benutzte, hat inzwischen schon den zweiten Adlerwagen in Auftrag gegeben und zwar in der Ausführung wie nebenstehende Abbildung. Jeder Automobilist, der im Besitz eines Adlerwagens ist, wird bald den hohen Wert dieser Marke erkennen, da der Adler als ein besonders zuverlässiger, aus allerdeinstem Metall hergestellter Wagen bekannt ist und aus diesem Grunde nach unseren langjährigen Erfahrungen unter Berücksichtigung, dass wir einen Vergleich der von uns vertretenen in- und ausländischen Marken genau anstellten, speziell bei unseren sehr schlechten Straßenverhältnissen, in der Rentabilität bei weitem der billigste Wagen ist. Daher versäume keiner, vor Ankauf eines Motorwagens den Adlerwagen zu probieren, sowie über die Einzelheiten dieses Fabrikates sich eine genaue Aufklärung geben zu lassen.

Alleiniges Verkaufsrecht der Adlerwagen:

Automobilhaus Bremen Lütgert & Schmoldt

Fernspr.
No. 2134.

Hauptgeschäft:
Birkenstr. 32.

Am 1. April d. J. Eröffnung der Filiale:
Schleismühle 27.

Fernspr.
No. 2134.

Abgeschlossene Boxen sind noch abzugeben unter billigster Berechnung.

Gemeinde Dhmiede.

Das von den Bäumen an der Chaussee durch Eichen und Buchen geschnittene Holz, 54 Haufen, soll am Freitag, den 20. März d. J., öffentlich meistbietend verkauft werden. Käufer wollen sich des Nachmittags um 2½ Uhr im Eichenhorst Krüge versammeln.

Schweine-Verkauf.

Glücketh. Händler Wilhelm Hagedorn lässt am

Dienstag,

den 31. März d. J.,

nachm. 3 Uhr auf,

bei Bogelfang's Gast-

haus in Deichstr.:

40 Stück

allerbeste Ferkel

und

Futterschweine

öffentlich meistbietend auf Zah-

lungsgeld zu verkaufen.

Kaufinteressenten werden freund-

lichst eingeladen.

Chr. Schröder, Aukt.

Köterei - Verkauf

bei Kästede.

Die von dem kürzlich verstor-

bem, Kötter zu Kästede hinter-

lassene, dableibt und nahe

bei Kästede belegene

Köterei,

bestehend aus einem Wohnhaus

und 25 Schafstallställen und

Grünlandstücken, wird am

Freitag, 27. März,

nachm. 5 Uhr,

in Böttcher's Gasthaus zu

Kästede öffentlich zum

Verkauf ausgesetzt und wird der

Zuschlag dann wohl erteilt.

Kaufinteressenten laden ein.

Kästede. Egen, Aukt.

Beichte

Bringmaschinen-Wagen

werden sofort billig erkaufte.

Odenburg. W. M. Busse,

Mottenstraße 8-9.

Zu kaufen gesucht:

Eine gut erhaltene Pumpe,

event. mit Rohr. Zu erfragen

in der Filiale der „Nachrichten“,

MAGGI

Bouillon-Würfel

1 Würfel für 4 Teller (400 g)

feinste Bouillon 5

Stets frisch vorrätig bei

Wilh. Hinze,

Deft. und Stadtfische,

Schüttingstr. 1.

Meistere georau te, gut erh.

Fahrräder,

Stück Nr. 30 u. 40.

Stange 18. Rob. Reue.

Deflation Cannum.

Empfehle meinen für beide

Zuggebiete angeforderten

Genst. „Richard“

zum Deften. - Deftgeld tragend

30 M., gültig 10 M.

G. Bieting.

Frische Stinte

treffen Freitag morgen

am Stau ein.

Strückhausen.

Landmann Friedrich Sie-

feld zu Poppenhöge lässt weg-

zugshalber am

Freitag,

den 27. März d. J.,

nachm. 2 Uhr,

bei seinem Hause öffentlich meist-

bietend verkaufen, als:

10 hochtr. und belegte

Kühe,

2 Pferde:

1 3jährige Stute,

1 5jährige Stute,

Rassenfärde, kommt im Geschir,

ein- und zweispännig,

4 Kälber,

10 Schafe mit Kümmern,

10 trächtige Schweine

und viele hausgeräthliche Sachen.

Kaufinteressenten laden freund-

lichst ein

Syl, Aukt.

Sofa,

6 Stühle (gepostert),

1 mah. Eßtisch, Bilder

und sonstige Kleinigkeiten billig

zu verk. Zu befehen von 9-11

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zur Konfirmation

empfehle in größter Auswahl zu billigen Preisen:

Garnierte Hüte,

ungarnierte Hüte, Bänder, Blumen, Stoffe u. i. w.,

einfach garnierte Hüte von 1 Mt. bis zu den allerfeinsten

Neuheiten.

Glacé-Handschuhe in schwarz u. coul.

G. Horn, Alsternstr. 43.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

ist nicht das Billigste, aber das

Beste, leichtlaufendste Rad.

Vertreter:

Brennabor

Rob. Kruse, Alsternstr. 18.

Neue

Esendungen Glacé-Handschuhe große

wieder ein in schwarz, weiß und farbig, 2 D.-R.

und jede Länge. Die Ware ist haltbar, hochfein

im Leder, hervorragend schön, aparte Neuheiten.

Preise sehr billig.

Handschuh-Wäscherei, Färberei und Reparatur.

A. Hanel, Hoflieferant.

Künstliche Zähne

ohne Gummipolster, Kronen u.

Blomben aus Porzellan, ganz

garnähnlich, und aus Gold.

Brinkmanns Zahnatelier,

Odenburg, Langestr. 78.

Lyra-Fahrräder

Anerkannt bestes Rad. Uner-

üchrt. Qual. u. Ausstattung.

Komplett mit Gummi von

Mark an bis zu den feinsten

Luxusmodellen.

Garanti 5 Jahre u. Katalog.

Verlang. Sie kosten! Zusend.

meines neuen reichillust.

Prachtkataloges

mit Vorzugs-Preisliste

an Lyra-Fahrräder,

Radfahrver-

dars-Artikel,

Wäsche- und

Wring-Maschinen, Kinder-

wagen, Uhren, Waffen, Vi-

sk-Instrumente, Stahl-, Le-

der- und Luxuswaren

Wieder-Verkäufer gesucht.

Richard Ladewig

PRENZLAU, Postfach Nr. 19

Husten.

5245 not. begl. Zeugnisse be-

zeugen den hilfbringenden

Erfolg von

Kaiser's

Brust-Caramellen

Wertzlich erprobt und empfohlen

gegen Husten, Heiserkeit, Ra-

schache, Verschleimung, Magen-

katarrh, Scharp u. Reizhusten.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt, 80 Pfg.

Beides zu haben in Odenburg bei:

2. Pösch, Flora-Drogerie,

Carl Wiedenmann, Werm.-Drog.

G. Darsch, R. D. Horns,

G. Dandwardt, Dr. Pösch,

J. Tharck in Odenburg.

Zu verk. 1 Maßbement, i. ganz.

ad. teilm. u. Plättchen. Zeug-

hausstr. 1. Zu bek. p. 3-4 Uhr.

Bilanz

am 31. Dezember 1907.

A. Aktiva.

1. Ausstehende For-

derungen . . . M 175337.05

2. Sonstiges Ver-

mögen . . . 176.

M 175 15.05

B. Passiva.

1. Gesellschafts-Gutha-

ben der Genossen M 144.-

2. Die erwerbten . . . 1341.18

3. Betriebsrücklage . . . 426.81

4. Einlagen . . . 173061.43

5. Vorläuf . . . 182.15

6. Reingewinn . . . 358.49

M 175313.05

Zahl der Genossen am 1. Januar

1907: 63.

Zugang in 1907: 10.

Abgang in 1907: 1.

Zahl der Genossen am 31. Dezbr.

1907: 72.

Holle, den 17. März 1908.

Spar- u. Darlehnskasse,

eingetragene Genossenschaft

mit unbeschränkter Haftpflicht.

Kortmann, Wente.

Französischer Kursus

und

Englischer Kursus

für Anfängerinnen.

Beginn am 1. Mai. - Anmel-

dungen bis zum 4. April er-

wünscht.

Kajaniensallee 14.

Generalversammlung

des

Odenburger Frauenvereins zur

Förderung der Bewahrhule

Montag, den 23. März,

nachm. 5 Uhr,

in der Bewahrhule.

Tagesordnung: Rechnungs-

ablage u. Vorschlag.

Der Vorstand.

Kriegerverein

Everßen.

Zur Feier unseres

25jährigen Stiftungsfestes

am Sonntag, den 22. März,

im Vereinslokal „Schützenhof

zur Zaubenburg“ wollen sich

die Mitglieder um 2½ Uhr ver-

sammeln. Um 3 Uhr: Empfang

der geladenen Vereine. Um

8½ Uhr: Festrede, hierauf Fest-

marsch zum Kriegereidenmal und

zurück. Danach: Großer Festball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Die eingeladenen Vereine

werden hiermit noch einmal

herzlich eingeladen.

Bürgerfelder

Kriegerverein.

Die Mitglieder werden freund-

lichst gebeten, zu dem am Son-

ntag, den 22. März d. J., statt-

findenden 25jährigen Stiftung-

sfest des Odenburger Kriegere-

vereins sich recht zahlreich zu be-

teiligen. Abmarsch vom Vereinslokal

2½ Uhr nachmittags. Orden

und Bundesabzeichen sind an-

zugeben. Der Vorstand.

Gesang-Verein

Neusüdende.

Am Sonntag, den 29. d. Mts.:

General-Versammlung

beim Mitgliede Joh. Bader,

„Tannenruff“, Anf. 7½ Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Wirte - Saalbesitzer!

Empfehle mich mit meiner

erfolgreichen Gesangs-, Spezial-

itäten- u. Künstler-Gesellschaft

zu Jahrmärkten, Schützenfesten

und sonstigen Festlichkeiten.

Jwan Wehl,

Inhaber des Odenburger



Nr. 12.

Oldenburg, Donnerstag, den 19. März 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Kleine Mitteilungen. — Vor der Frühjahrseinstellung.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, 17. März.

Die Witterung der letzten Woche

hat sich wieder vollkommen winterlich gestaltet, so daß viele Landwirte darüber sehr enttäuscht sind. Es ist aber weit besser, wenn jetzt die Kältefälle kommen und das Pflanzenwachstum aufhalten, als wenn dies Ende April oder Anfang Mai geschieht, wie wir dies schon mehrfach erlebt haben. Wir haben also doch recht, wenn wir sagen: „Wi' sind noch nicht rü' Köln aher.“ Der Schnee hat an den meisten Stellen noch zur Verneuerung der so notwendigen Feuchtigkeit beigetragen. Es ist wiederholt seit den letzten 50 Jahren vorgekommen, daß noch im März große Mengen Schnee herunterfielen oder auf dem Erdboden lagerten. Letzteres würde für den sehr früh gezeigten Roggen in diesem Jahre verberblich werden. Der ausgestreute Gchilfsdünger ist nicht verloren, da dies in den letzten Jahren gegenteilig bewiesen ist. Der Roggen hat durchweg noch dem Schneefall eine recht gute Farbe aufzuweisen. Das Eggen des Roggens muß auf verschlammten, dichten Boden bald nach dem Abtrocknen geschehen, um dem Roggen Luft zu schaffen. Auf Moorboden wird umgekehrt an einigen Stellen das Anmalen des Bodens von Wichtigkeit und mit guten Folgen begleitet sein. Verschiedene Gartenbesitzer haben schon in dem Gartenlande Erbsen und anderes Frühgemüse eingebracht und sind nun in Sorge, daß der Kältefall alles vernichtet. Diese Sorge ist nach selbigen Erfahrungen völlig unbegründet. Es hat sich im Gegenteil gezeigt, daß diejenigen Gemüse, die früh in den Boden gebracht werden und also eine recht lange Wachstumszeit durchmachen, durchweg auch am ertragreichsten und frühesten sind. Erbsen, Bohnen und Karotten und große Bohnen sind in dieser Beziehung außerordentlich hart.

Die Bestellung des Saatesfeldes,

solange es die Witterung und Nässe des Bodens erlauben, muß für die nächste Zeit erfolgen. Vor allen Dingen ist wenigstens dafür zu sorgen, daß jetzt der zu verwendende Kunstdünger am Platze ist. In dieser Beziehung wird von manchem Händler oder Verein noch das Unglaubliche verlangt. Von den Saferorten, die sich bei uns auf allen Bohnenarten gut bewähren, haben wir leider den Dünglinghafer noch nicht aufgeführt. Es ist eine schwebende Saferorte, die an das Klima die geringsten Ansprüche stellt und dabei reiche Erträge liefert. Herr Gutsbesitzer Brauer, Hofgut an Körnern gerichtet. Die Hauptsache ist aber, daß diese Sorte als Eigentümlichkeit das Feinste des Kornes bei der Reife aufzuweisen hat, während viele Sorten in sturmreichen Jahren ganz unendlich viel und schweres Korn während der Reife durch Wind einbüßen. Auf diesen Umstand wird noch viel zu wenig geachtet. Man hat während des Sommers immer nur den reichen Körnerhafer im Auge und wundert sich, wenn es aus Dreschen geht, daß der Körnerertrag nicht dementsprechend ausfällt. Es ist schon an einigen Stellen auf dem Moorlande Hafer geerntet. Wir wollen nochmals davor warnen, gleichzeitig mit dem Samen Rainit auszufräuen.

Die Sämereien

sind in diesem Jahre überall teurer geworden. Es ist auch keine Aussicht, daß nach der letzten knappen Ernte in diesem Artikel die Preise etwas nachlassen. Man macht im Gegenteil die Erfahrung, daß die besseren Qualitäten zuerst auf den Markt kommen und in selten, altrenommierten Händen sind, während die schlechteren Qualitäten zuletzt kommen und meist unerschwinglich hoch bezahlt werden. Darum ist es wichtig, wie es auch jetzt schon viele landwirtschaftliche Vereine machen, daß jetzt bestellt und bezogen wird; den Bedarf an Sämereien kann jeder Landwirt jetzt doch schon ziemlich sicher angeben. Es ist mehrfach in Fachzeitschriften empfohlen, schon Ende März, Anfang April die Serradella-Samen unter Roggen auszufräuen. Das ist nach hier gemachten Erfahrungen grundfalsch, da es Zeit hat bis Mitte Mai. Die Serradella wird bei so frühzeitiger Ausfaat viel zu hoch unter dem Roggen. Der Roggen ist dann geradezu mit Serradella verunreinigt. Die Garben wollen nicht trocknen. Bei trockener Zeit wächst die Serradella nicht wieder nach und der ganze Boden verquackt.

Der Gemüsebau zu Konjunkturbeden

dehnt sich im Lande immer weiter aus. Leider machen die

jenigen Leute, die aus dem Gemüsebau eine Hauptnahrungsmittel haben könnten, noch nicht genügend Gebrauch vom Anbau, obgleich sie jetzt ein ganz brillantes Geschäft dabei machen könnten. Für den Großbetrieb eignet sich wegen des Leutenmangels der Gemüsebau weniger, desto mehr aber für den Kleinbetrieb. Wer auch nur einige Scheffellast bewirtschaftet, kann durch den Anbau von Erbsen, Bohnen und Gurken sich ganz ansehnliche Geldeinträge sichern, wenn er über Arbeitskräfte verfügt. Man sieht aber nicht selten, wie gerade die kleineren Bewirtschaften ihre Kräfte, die zur Verfügung stehen, gar nicht ausnützen und die Kinder, die zum Plündern sehr gut ohne Nachteil für die Gesundheit herangezogen werden könnten, auf der Straße sich herumtreiben lassen. Gerade die Beschäftigung in den gärtnerischen Kulturen ist so außerordentlich gesund und weckt das Interesse für den Gartenbau schon frühzeitig, was immer wieder darauf hingewiesen werden muß. Wo größere Bewirtschaften den Gemüsebau auch wohl gern in die Hand nehmen, da scheitert alles dran am Mangel an Plündern. Von den Erbsen werden hier die bekannte Folgererbsen und die französische Schnabelerbsen angebaut, die gleich gut im Ertrage sind. Wenigstens die erste Sorte auch vortragender ist, so wird dies bei der Schnabelerbsen durch das höhere Gewicht ausgeglichen. Wir sind beim Gemüsebau, namentlich bei Erbsen, immer noch auf das Ausland, in erster Linie auf Holland angewiesen. Das Geld könnte im Lande bleiben. Die Erträge wechseln allerdings mit den Jahren, aber darum ist doch nicht zu sagen, daß richtig betriebener Anbau von Gemüse für Konjunkturbeden unrentabel ist. Wir haben selbst die großen Mengen Erbsen, die zur Plünderung auf Bahnhöfen, namentlich von kleineren Besitzern aus den Gemeinden Bissel und Rangförden, für die Konjunkturbeden Bruns in Oldenburg und Söhrst u. Co. in Jülichsenden bezogen werden, gesehen. Die kleineren Besitzer von geeigneten Flächen vergrößern daher auch den Anbau von Jahr zu Jahr. Es muß noch an vielen Orten für diesen Zweig der Landwirtschaft gewirkt werden, da viel Geld im Lande bleibt und die Leute dann auch eher, weil sie bares Geld machen können, auf dem Lande bleiben. In diesem Jahre ist es zu spät, um dafür zu wirken, da das Saatgut sparsam ist und die Fabriken überall schon ihre Anbauer für das laufende Jahr engagiert haben, im nächsten Jahr muß noch mehr als bisher für die gute Sache agitiert werden. Der Bohnenanbau ist im vorigen Jahre meist mikiert, doch hat sich die Sorte „Eintrich Riesen“ mit wehrtauglichen Bohnen noch am besten gemacht. Außerdem werden für diese Zwecke Kruppersbohnen und die rheinische Spedbohne angepflanzt. Der Gurkenanbau ist gänzlich mikiert, doch ist es kein Anlaß, denselben aufzugeben, da von einem Scheffellast unter günstigen Umständen bis zu 100 Zentner Gurken à 4 M. erzielt werden, also ein Hohertrag von 400 M. Die Sorte „Goliath“ wird dabei bevorzugt. Wer auch keinen Anbau von Gemüse für Konjunkturbeden betreibt, wird beim Gemüsebau bei richtigem Betriebe doch immer auf seine Kosten kommen. Es muß eben bei uns noch sehr viel Gemüse mehr gebaut und — gegessen werden. Daß die Verbindung zu Gemüse mit Kunstdünger neben Stallmist unbedingt nötig ist, darf wohl als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Erbsen erhalten keinen Stallmist, sondern nur gute Kali- und Phosphorsäuregaben. Wer Kopskohl gut durchwintert hat, muß denselben im März noch besonders vor dem Sonnenstrahlen schützen, da es sehr häufig vorkommt, daß der junge Kohl erst um diese Zeit zum Absterben gebracht wird, weil die Temperaturunterschiede am Tage und in der Nacht zu groß sind.

Der Bedarf an Obstbäumen

und Sträuchern ist auf alle Fälle in unseren heimischen Baumschulen ebenso gut, wenn nicht weit besser, als von auswärts zu decken. Unsere Baumzüchter sind in erster Linie darauf angewiesen, den heimischen Bedarf decken zu helfen, und können dies nach unseren Erfahrungen besser als auswärtige Firmen. Es hat also keine Berechtigung mehr, wie man dies jetzt so oft sieht, daß von auswärts Obstbäume und Fruchtsträucher bezogen werden.

Kostliches Verfahren zur Herstellung von Düngemitteln mit Hilfe von Luftstickstoff.

Hierüber schreibt die ZL. landw. Ztg.:

Seit einigen Wochen hat die öffentliche Ausbietung von Düngern für eine Methode der Gewinnung des Luftstickstoffs, die jeder Landwirt auf seinem Hofe sollte ins Werk setzen können, in landwirtschaftlichen Kreisen viel Interesse erregt. Es handelt sich dabei um ein vom Dr. Roth unter Nr. 191 914 patentiertes „Verfahren zur Herstellung von Düngemitteln mit Hilfe von Luftstickstoff“. Kaufmännisch ausgebeutet wird es von der Firma D. Dreger

u. Co., Berlin S.W., Friedrichstr. 16. Das Verfahren ist kurz geschildert folgendes:

Durch eine Luftpumpe wird Luft in einem Kessel gelinde komprimiert und aus letzterem unter den aus Ziegeln bestehenden Boden einer Zementwanne geleitet. Durch einen derartigen Boden soll der Luftdruck aufsteigen der spezifisch leichtere Stickstoff der Luft früher diffundieren als der spezifisch schwerere Sauerstoff. In die Wanne kommt ein Gemisch von Ton, Sand, Kalk, Eisen (etwas Magnesia) und Wasser. Dieser Brei wird auf 60 Grad erwärmt. Wenn so verfahren wird, soll durch chemische Umsetzungen, deren Angabe hier zu weit führen würde, der Stickstoff der Luft und der Wasserstoff des Wassers sich zu Ammoniak verbinden. Dieses Ammoniak soll durch von Zeit zu Zeit in bestimmten Proportionen hinzugeführte Schwefelsäure zu schwefelsaurem Ammoniak fixiert werden. Das nach einer Anzahl von Stunden resultierende Endprodukt soll 6 Prozent Stickstoff enthalten.

Wir haben angeht das wichtige Problems die Mühe nicht gescheut, uns das Verfahren von Anfang bis zu Ende vorführen und die Zwischen- und Endprodukte analysieren zu lassen. Die Analysen lassen hinsichtlich der theoretischen Möglichkeit der Stickstoffbindung noch nicht ganz klar sehen, so viel scheint jedoch mit Sicherheit daraus hervorzugehen, daß nicht genügende Mengen von Stickstoff fixiert werden, um das Verfahren in seiner jetzigen Form als praktisch ausführbar bezeichnen zu können. Wir müssen also bereits die bisherigen Fragesteller und alle sonst interessierten Leser darauf aufmerksam machen, daß es verfrüht wäre, die Lizenz zu erwerben und mit der vermeintlichen Ammoniakfabrikation zu beginnen. Die vertretende Firma hat noch weitere Probenarbeit angeboten. Sollten sich daraus neuere günstigere Resultate ergeben, so werden wir nicht ermangeln, sie unseren Lesern bekannt zu geben. Borelli muß — wie gesagt — vor Ankauf der Lizenz gewarnt werden.

Auch die D. L.-G. warnt in den Mitt. der D. L.-G. in Stück 11 nach dem jetzigen Stande des Verfahrens und der Resultate vor Erwerbung von Lizenzen.

Kleine Mitteilungen.

Richters neueste Kartoffelzüchtungen „Zubellartoffel“ und „Hannover“. Da die Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins Deutscher Spiritusfabrikanten und der endgültige Abschluß der Prüfungen einer von W. H. Richter, Sameln, gezüchteten neuen Kartoffelartoffel zeitlich zusammenfielen, so hat Richter der einen seiner Neuzüchtungen den Namen „Zubellartoffel“ gegeben. Die hervorragenden Eigenschaften dieser neuen Kartoffel, nämlich ihr hoher Stärkegehalt, ihre Großfruchtigkeit, ihre leichte Rodbarkeit und ihre Septemberreife, machen sie in erster Linie geeignet für Spiritusbrennereien und Stärkefabriken; aber die abgegebenen Urteile haben ihr auch einen Speisewert „mit sehr gutem Geschmack“ beigelegt, so daß sie nach dieser Seite einer Prüfung zu unterziehen wäre. Im Versuchsanbau sind bisher nur kleine Flächen angebaut. Diese sollen aber Erträge von erstaunlicher Höhe gegeben haben. Die zweite Richtersche Neuzüchtung heißt „Hannover“. Richter hatte sich seit langen Jahren bemüht, für die beliebte, aber in ihren Erträgen und in ihrer Widerstandskraft so sehr zurückgegangene „Magnum bonum“ einen vollwertigen Ersatz zu schaffen. Das scheint ihm jetzt in seiner „Hannover“ gelungen zu sein; sie zeichnet sich aus durch schöne Form, sehr guten Geschmack und solche Knocheneigenschaften, die man von einer Speisekartoffel erwarten muß. Die Knolle ist weichschalig, weißgelblich, mittelgroß bis groß, sehr widerstandsfähig und eignet sich auch für schwere Böden. Die von 20 Anbauern dem Richter eingelangten Berichte über „Zubellartoffel“ lauten äußerst günstig. Auch über die „Hannover“ find ihm recht gute Urteile zugegangen.

Vor der Frühjahrseinstellung

macht sich dieses Jahr eine lebhaftere Nachfrage nach Kunstdünger bemerkbar als sonst. Der Grund hierfür ist in dem Zusammentreffen verschiedener Umstände zu suchen.

In erster Linie ist es ganz allgemein die in immer weitere Kreise eingedrungene Erkenntnis von der Zweckmäßigkeit reichlicher Kunstdüngeranwendung, welche den Düngerverbrauch von Jahr zu Jahr steigert. Dann aber ist auch zu berücksichtigen, daß infolge ungünstiger Witterung gegen Ende des vergangenen Sommers viele Landwirte geögert haben, ihre Felder bei der Herbstbestellung zu

Zur Frühjahr-Phosphorsäure-Düngung liefern

die bekannten Verkaufsstellen.

Agrikulturphosphat Marke Ceres
Zentral-Verkaufsstelle: L. Pechmann, Hamburg.

Die Molkerie im eigenen Hause hat jeder kleinere und mittlere Landwirt in mein. neuesten Milchenträuhungs-Apparaten, K. H. österr. Patent Nr. 20094, ohne Wasserkühlung. Scharfe Entrahmung ohne Kraftbetrieb. Bester u. billigster Ersatz der teuren Zentrifugen. Grosse Butterausbeutung in hochfeine Süssrahmbutter.

Pr. n. Lit.-Inh.: 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 50
70 mal prämiert. 2.20 2.75 3.30 3.90 4.50 5.00 5.50 6.00 6.60 7.00 7.50 8.00 8.50 9.00 9.50 10.00 10.50 11.00 11.50 12.00 12.50 13.00 13.50

Carl Fritz, Mellrichstadt, Maschinen-Fabrik.

Lindenhofer
Saaf- u. Kartoffel-Egge
(Wein- und Rübenegge).

6 Feder 90 Zent. ca. 65 kg 4,00 Mtr. Arbeitsbreite Nr. 48.—
75 „ „ 55 „ 3,40 „ 42.—
60 „ „ 45 „ 2,70 „ 33.—
45 „ „ 35 „ 2,00 „ 27.—

Franko jeder Bahnstation.
Gröte Eisenfabrik Lindenhof, Bunzlau S. Schlessen.

Unerreicht sind
Sack'sche
Pflüge

Rud. Sack war ein Landmann. Aus den bescheidensten Anfängen heraus entwickelte sich sein Riesenunternehmen. Heute hat seine Fabrik über 1 300 000 Pflüge verkauft, und eine Leistungsfähigkeit von 400 Pflügen täglich. An Oüte und Vielseitigkeit sind seine Fabrikate unübertroffen.

Gehr. Klencke, Hemelingen - Bremen.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten
Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin 1a Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Futterkalk
(Knochenpraecipitat)

garantiert rein, aus Knochen hergestellt, frei von Chlor, Arsen & Fluor, fabrizieren als Spezialität und als alleinige Fabrikanten in Rheinland und Westfalen die

Rheinischen Gelatine-Werke,
G. m. b. H., Hamborn (N'rhein).
100, 75, 50 oder 25 kg Packung.

Anfragen erbeten mit Angabe der Quanten und Packung.

Nützt Euer Sandlager aus durch Herstellung von
Zement-
Dachziegeln,
Mauersteinen,
Flurplatten,
Röhren usw.
Sehr gewinnbring. für jed. Unternehmer.
Man verl. Prospekte u. Preisliste Nr. 50.
Gustav Krüger,
Münchenberg bei Guben, Maschinen- u. Zementwarenfabrik

Motoren
für alle flüssigen Brennstoffe
Sauggasanlagen
für Braunkohle und Anthracit
Dieselmotoren
liefert in bekannter bester Ausführung
Gasmotorenfabrik Deutz
in Köln-Deutz.
Bureau und Reparaturwerkstatt
Münster i. W., Bahnhofstr. 37.

Jsola'-Separatoren.

2. N. Patente (eigene Fabrikate).
Leistung für Handbetrieb bis 700 Liter stündlich.



Grosse bronzene Denkmünze der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für neue Geräte, erteilt 1905 für „Jsola“-Separator 700 Liter stündlicher Leistung.

Milchwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art.

Dierks & Möllmann,
Maschinenfabrik - Osnabrück.

Hand-Sämaschine
„PRAKTIKUS“
für Klee, Grassamen und Getreide.
Prospekt mit glänzenden Empfehlungen seitens grosser und kleinerer Besitzer zu Diensten.
Mk. 10 — 50 Pfg. für Verpackung gegen Nachnahme.
Bezahlt sich durch einmaligen Gebrauch.
Tausende jährlich verkauft.
D. Müller & Co., Hamburg 8, Feldsamen-Handlung.

Eggen

Wieseneggen, Ackereggen s-Form,
Zickzackeggen, Feineggen,
Saateggen,
bekannte u. bewährteste Fabrikate
der Fabrik landw. Maschinen
u. Geräte von

Gross & Co.,
Leipzig - Eutritzsch.
Anfragen erbeten. — Verzeichnis postfrei.

***** Entfettetes *****
1a Futter-Fischmehl
für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.,
schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.
Man verlange Prospekt. Drucksachen gratis.
A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,
Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Dächer
aus verzinkten
Siegener Platten-
blechen sind die
besten und
billigsten der
Gegenwart.
Beste Ersatz für Strohdächer.
Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins
und die Landwirtschaftskammern.
Siegener Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen.
Prospekte, Autente und Kostenanschläge gratis.

An alle Viehbesitzer! Niemand versäume

zu bestellen. Es ist das unübertroffene Futterzusammittel der Gegenwart, welches nirgends fehlen dürfte.
Unter Nährkalk besteht aus 60% phosphoräurem Futterkalk Marke B 38/42% u. 40% äusserst nahrhafter Vegetabilien Leguminosen und erzielt zwecks **Mästung und Erhöhung der Milcherteige hervorragende Resultate.**
Der Preis ist bei 5 Pfd. 9 1/2 Pfd. 25 Pfd. 50 Pfd. 100 Pfd.

Bei vorh. Einfindung des Betrages	2.25	3.25	6.50	12.00	22.00
Officiere ferner phosphoräuren Futterkalk Marke A priep. 30/32% Phosphoräure-Gehalt, 60/70% magenlöslich, 100 Pfd. 200 Pfd. Bei vorh. 100 Pfd. 200 Pfd.	16.—	30.—	Einfindung 14.50	27.50	
phosphoräuren Futterkalk Marke B priep. 38/42% Phosphoräure-Gehalt, 90/98% magenlöslich, 100 Pfd. 200 Pfd. Bei vorh. 100 Pfd. 200 Pfd.	17.—	32.—	Einfindung 15.50	29.—	

Alles franto jeder Post- und Bahnstation.
Sinen besseren Kalk wie unsere Marke B gibt es nicht, selbst wenn Sie denselben anderweitig mit 1/2-1 Pfd. bezahlen. Sängschaft und einfaches Knochenmehl führen wir prinzipiell nicht, also ist volle Garantie vorhanden, daß bei Lieferung eine Verwachsung mit diesen schädlichen Rassen ausgeschlossen. Versäume deshalb niemand, sich eine Probe zu bestellen und sollte es auch nur aus dem Grunde sein, um einmal echten Kalk zu Gesicht zu bekommen und mit bisher gekauften zu vergleichen. **Versuch macht klug! Probieren geht über Studieren!** Die Preise, die wir fordern, sind, wie jeder ausgeben muß, angemessen. Gebrauchs-Sammlungen liegt jeder Sendung bei.

Hamburger Nährfüttermittel-Fabrik
Hamburg 21, Kronenstr. 16.
Überall Vertreter gesucht!

Jeder Wagenbesitzer
muß seine Wagen ändern lassen, wenn er die Vorteile kennt, die der „lenkbare Hinterschmel“,
D. R. G. M. 319 987, hat.
Sizenzvertretungen im Amte Oldenburg haben übernommen:
Schmiedemstr. Ehlers, Eversen.
Wempe, Oldenburg.
Hinrichs, Bürgerfelde.
Kleen, Blaherfelde.
Horror, Sonnerschwee.
NB. Die Kosten sind gering und wird für jeden Wagen Garantie übernommen.
Ant. Vöhrenbach, Wagenbauer, Oldenburg.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,
Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Dortmund, Kapellenstraße 8.
Fabrik: Dortmund-Hafen,
Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**
Zu Kauf u. Miete:
Kompl. Bahn-
anlagen für
Hand-, Pferde-
u. Lokomotiv-
betrieb,
Weichen,
Drehscheiben,
Lowries,
Kastenkippe
etc.
Rollenlager,
neue und ge-
brauchte
Lokomotiven,
Anschlußgleise,
Ausarbeitung
ganzer
Bahnprojekte.
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Kalkdüngemittel
als
Stückenkalk, Sackkalk (Aetzalk), Kalkmehl,
Kalkpräparate und Kalkmangel
empfehlen in hochprozentiger Ware die
Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke
in Lengerich i. W. 2.

Bremer Feldbahngesellschaft
— x — m. b. H. — x —
Bremen, Oldenburg,
Langestr. 33/34. auß. Damm 22.
Tel. 3139. Tel. 760.
Feldbahnen
zu
Kauf und Miete
sofort lieferbar.
Ausführung kompletter Anschlußgleise
inkl. sämtlicher Erdarbeiten.
Kostenanschläge gratis.

4. Beilage

zu Nr. 78 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 19. März 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Bedingung, dass die Originalarbeiten nicht aus dem Druck entnommen werden, ist gestattet. Weiterungen und Verletzungen der Rechte vorbehalten.

Oldenburg, 19. März.

* Das Old. Dragoner-Regiment ist vor einiger Zeit in den Besitz des neuen Stahlbootbrückengeräts gelangt, mit dem in Zukunft Übungen gemacht werden sollen. Dieses Gerät tritt an Stelle des Halbbootgeräts, das noch in einer älteren und neueren Art vorhanden ist, aber nur aufgebraucht wird, da es sich für den Krieg nicht als hinreichend widerstandsfähig erwiesen hat. Anders dagegen das Stahlboot, das als Halbboot auf einem Ende in die Spitze ausläuft und am anderen Ende durch den Sattel begrenzt wird. Zwei Halbboote können an diesem Sattel in einfacher Weise zu einem Ganzboot verbunden werden. Die Halbboote sind aus verzinktem Stahlblech hergestellt, das Gitter bilden Spanten aus Holz, auf die die Boots- hant aufgenietet ist. Das Dragoner-Regiment hat vier solcher Stahlboote, denen das nötige Brückengerät an Solmen, Brückentafeln, Unterzügen, Anker, Rudergerät, Ruderzeug usw. beigegeben ist. Das gesamte Gerät wird auf Brückenwagen transportiert. Außer mit diesem vorbereiteten Gerät werden die Mannschaften des Dragoner-Regiments aber auch im Bau von Brücken und Flussübergängen mit Not- und Befehlsgeschäft ausgebildet. Die Ausbildung geht nach der neuen Kavallerie-Monier-Instruktion vor sich.

* Alle, die sich an der Adresse für Helene Lange zu beteiligen wünschen, werden noch einmal dazu aufgefordert, es rechtzeitig zu tun, da die Listen am Sonnabend geschlossen werden.

Ein Vergnügen eig'ner Art ist und bleibt 'ne — Autofahrt! Daß das Sprichwort auch in dieser Fassung sich bewährt haben kann, mußte gestern ein Autofahrer, der mit Frau und Tochter eine Fahrt unternommen hatte, auf der Gatter Chaussee erfahren. Diese Chaussee ist bekanntlich für Kraftfahrzeuge besonders schlecht geeignet; doch schlimmer ergab es sich, als der Autofahrer sich auf den Weg machte, daß die Chaussee einer gründlichen Ausbesserung unterworfen wird. Sein Auto ver- setzte in dem Sandwege denn auch plötzlich den Dienst. Zwar versuchte der Führer, es wieder flott zu machen, doch es war vergeblich. Ein des Wegs kommender Fuhrmann sparte seinen Gaul vor die Maschine und beförderte das Auto aufs Trockene. Die Insassen des Autos mußten wohl oder übel den Weg in die Reizberg zu Fuß zurücklegen.

* Als ein sehr großer Mangelstand wird es empfunden, daß die Zahl der im Postamt für das Publikum angebrachten Schreibpulte nicht ausreicht. Namentlich in den Abendstunden kann man beobachten, daß die Personen oft recht lange auf Schreibgelegenheit warten müssen. Die Kaiserliche Oberpostdirektion würde gewiß die Unternehmung

zahlreicher Reisender zu erwerben, wenn sie die Zahl der dort befindlichen Schreibpulte um etliche vermehren würde. Ferner wäre es sehr erwünscht, wenn im Schalterraum ein oder zwei Bänke aufgestellt würden, da es ganz und gar an Sitzgelegenheit fehlt. Wie häufig kommt es vor, daß Leute längere Zeit im Postgebäude zu warten gezwungen sind, z. B. bei telegraphischen Verbindungen. In der Linie der aufgestellten Schreibpulte ließe sich ohne große Mühe und Kosten sehr leicht eine Doppelbank aufstellen, welche gleichzeitig mit zur Verschönerung der Schalterhalle beitragen würde.

B. d. S. Opfer seiner Beutegier. Zur Verabfolgung leicht erregbarer Gemüter sei noch erwähnt, daß der Sperber oder Finkenhabicht (nicht Taubenhabicht), welcher in der Georgstraße von zwei Knaben gefangen wurde, in einem geräumigen Käfig gehalten wird. Auch von seinen Stößen gegen das Fenster und gegen die Mauer hat er sich erholt.

* Der „Vorwärts“ schreibt zu der Erklärung der oldenburgischen Landtagsfraktion: Bemerkenswert ist, daß die blamable Begründung, die der Genosse Schulz diesem bedauerlichen Schritt gegeben hat,

„daß die Fraktion nicht wolle, daß man im Lande die Sozialdemokratie für das Scheitern der Vorlage verantwortlich mache, und wieder sage: wenn die Sozialdemokratie nicht alles bekommen kann, so nimmt sie lieber gar nichts, und zeigt damit wieder, daß sie positive Arbeit nicht leisten will.“

zwar zugegeben, aber nicht zu verteidigen versucht wird. Die vier Genossen scheinen demnach wenigstens einzusehen, daß die Begründung sich nicht rechtfertigen läßt. — Der „Vorwärts“ kommt dann zu dem Schluß, daß er von seiner Kritik nichts zurückzunehmen habe.

Kz. Oldenburg, 17. März. Ein hiesiger Mieter war mit seinem Vermieter wegen Nichtzahlung des bereits fälligen Mietzinses in Konflikt geraten, was zur Folge hatte, daß er gestern abend an die Luft gesetzt wurde. Zwei Personen blief infolgedessen nichts anderes übrig, als ein Nachtlager unter freiem Himmel zu wählen, das bei der jetzigen noch ziemlich rauhen Jahreszeit nicht als angenehme Bezeichnung werden kann, wenn man auch an einer geschützten Stelle (in der Laube) auf Betten ruhte.

* Gestern, 16. März. Zum erstenmale zeigte sich Sonntag die neugegründete Wäldchen- und Raben- abteilung des hiesigen Turnvereins in einem öffentlichen Schauturnen. Schon lange vor Beginn des Turnens war der für die Zuschauer reservierte Raum vollständig besetzt. Ein großer Teil der später Erschienenen mußte deshalb mit Stehplätzen zufrieden nehmen. Reichlich 400 Personen, darunter zahlreiche geladene Gäste aus Oldenburg, mögen anwesend gewesen sein. Der harte Besuch ist immerhin ein gutes Zeichen für das sich mehrende Interesse der Einwohner an den Bestrebungen des

Turnvereins. Kurz nach 4 Uhr erschienen die kleinen Turnerinnen im geordneten Uniformschritt in der Halle. Nach Abingen eines Turnerkreises wurde das Turnen sofort durch mehrere gut ausgeführte Stabübungen unter der Leitung der Turnlehrerin Fräulein Dreß eröffnet. Ein überflüssiges Bild bot nunmehr das Niegturnen am Barren, Pferd, Ringen usw. Überall zeigten die kleinen Turnerinnen, wenn man die erst seit kurzer Zeit erfolgte Gründung der Mädchenabteilung in Betracht zieht, recht gute Leistungen. Eine recht interessante Abwechslung boten die von den „kleinen der kleinen“ am Hundlauf ausgeführten Übungen. Nach Arrangierung einiger interessanter Spiele traten die Turnerinnen in geschlossenen Reihen wieder an und marschierten unter fortwährendem Beifall der Zuschauer ab. Kurze Zeit darauf trat die Knabenabteilung in frammer Haltung unter Leitung des Herrn Dams in die Halle ein. Mit dem kräftig ge- lungenen Turnerkreise, der will ein echter Turner werden“ führten sich die kleinen Turner von vornherein gut ein. Beim Kriechen am Red wurden Leistungen aus- geführt, die einem tüchtigen älteren Turner gewiß Ehre gemacht hätten. Mancher anwesende Angehörige hat gewiß mit Stolz die Leistungen seines Lieblings gesehen. Man muß räumen, wie es möglich ist, daß aus einem früher un- genügenden Knaben jetzt ein so tüchtiger Turner geworden ist. Der Dank hierfür gebührt in erster Linie dem tüch- tigen Leiter der Turnübungen. Einige kleine Turnspiele bildeten den Schluß des zur vollen Zufriedenheit ver- laufenen Schauturnens. Der Sprecher des Vereins, Herr Schwartz, dankte mit feierlichen Worten den erschie- nenen Zuschauern für das bewiesene Interesse. Haupt- lehrer Dr. W. W. g. ermahnte die Schüler und Schülerinnen, auf dem beschrittenen Wege sicher weiter zu wandeln. Um 7 Uhr fand im Vereinslokal — gewissermaßen als Nachfeier des vor 14 Tagen gefeierten 14. Stiftungsfestes des Turnvereins — ein gemütlicher Unterhaltungsabend statt. Auch hier war der Besuch ein ungewöhnlich zahl- reicher. Der Turnverein hatte durch mehrere Auffüh- rungen für beste Unterhaltung der Teilnehmer gesorgt.

* Sothenkirchen, 18. März. Infolge der Abhaltung der Bullenführung berichte am letzten Sonnabend in un- serem Orte ein großartiger Verkehr, denn es hatten sich hierzu viele Landwirte und auch mehrere Händler und auswärtige Gutsbesitzer eingefunden. Es wurden mehrere Stiere zu hohen Preisen verkauft, u. a. 1. der mit 22 Pun- kten angeführte Stier „Dum“ des H. S. Hohen zu Biedens für 1500 M. an Ernst Damm zu Neversich Grashaus; 2. der mit 34 Punkten angeführte Stier „Derdiel“ des F. D. Dörmers zu Stallern für 1000 M. an Gebhardt H. und G. Heden zu Im- merwaren und Obergroben; 3. der mit 34 Punkten ange- führte Stier „Dorrit“ des Georg Gerdes zu Klein-Werbum für ca. 800 M. an dieselben. Außerdem sind noch wohl 10 bis 12 bei der Führung zurückgebliebene Stiere an verschiedene Händler verkauft worden.

Zum ersten Mal seit ihrer Vermählung war Prinz- gebirg wieder im Marmorschlößchen am Meer. Gleich am ersten Morgen überließ sie die Begleitung sich selbst und ging zu ihrem alten Badehäuschen hinaus. Schnell ent- ledigte sie sich und zog ihr Badezeug an. Dann trat sie auf die ins Wasser führende Treppe, benetzte sich den Körper, reckte sich empor und glitt darauf mit kräftigem Stoße in die Flut. Das Meer trug sie, als ob sie wie- kete, und sie schwamm sich in die Wogen, richtete sich empor, schüttelte sich und ließ sich mit ausgebreiteten Händen auf dem Rücken treiben.

Als sie nachher angefeuert wieder am Strand entlang- ging, überkam sie ein herrliches Gefühl der Freiheit. Sie streckte im Gehen die Arme empor und jubelte lachend der Woge hinaus, wie sie es einst als junges Mädchen getan hatte — aber keine Worte, jubelnde. Wie ihre Stimme sich mit dem Song der Wogen vermischte! Ent- zückt rieselte es ihr durch Leib und Seele. Nun kamen auch Erinnerungen, sie dachte an den Weg mit Peter Giese in den Buchen und an die Verzweiflung der jungen Liebe. Dabei mußte sie lächeln, und doch, es durchzog sie wie schmerzliche Sehnsucht. Im Gehen aber taen diese Erinnerungen ihr wohl, sie erfrischt und belebten sie. Der Körper schien sich unter dem neuen Aufschwung der Empfindungen schneller zu kräftigen, und das hatte wieder seine Wirkung auf die Empfindungen. Der Se- bensmut wuchs von Tag zu Tag, und mit ihm der Wille zu allem guten. — Nach vier Wochen sollte sie heim- kehren, sie verlängerte aber den Urlaub eigenmächtig um eine Woche, so gut gefiel es ihr in Buchen. Daß die zweihundertjährige Jubelfeier des Regiments in diese fünfte Woche fiel, war noch ein besonderer Grund des Herblebens für die Prinzessin, sie erwartete sich feste Feste, in denen — das mußte sie — die übliche eigene Verherrlichung wieder eine große Rolle spielen würde.

XIV.

Als Prinz- gebirg frisch und gebräunt mit dem kleinen Prinzen dem Eisenbahnhof entstieg, wurde sie nur vom Erzbrinzen und dem Gefolge empfangen. Sie hatte gedacht, der Herzog und die Prinzessin würden auch da sein. Ihr Mann kam ihr sehr ernst vor, er unterließ seine Scherze mit den Damen und Herren seiner Umgebung und grüßte bei der Fahrt durch die Straßen so nachlässig, daß die Prinzessin sich wunderte. Als sie sich nun umschau, packte sie ein frohliches, fast unheimliches Gefühl, wie es wohl ein Kind ergreift, das ungenügend zur Schule geht und nach den schönen Ferien zum ersten Mal wieder das düstere Schulgebäude vor sich liegen sieht. Sie bemühte sich in- dessen, diese Stimmung zu überwinden, und als sie das Palais betrat, wurde es ihr auch wirklich ein wenig heimlich. Sie freute sich, wieder bei ihrem Mann zu sein, trotz seiner schlechten Laune. Auch auf die gütigen Schwiegereltern freute sie sich. Sie wollte es niemandem zeigen, daß sie nicht gern zurückgekommen sei.

Man nahm gemeinsam das Frühstück ein, dann zog sich die Erbprinzeßin zurück und sah nach ihrem Schatz.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erbprinzeßin.

Roman von Felix Reichert von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Herzog sprach vor der Türe mit ihr von der großen Verantwortung, die sie als Mutter des Kindes zu tragen habe, weil es der künftige Herrscher sei. Fast jeder, der ihr Glückwünsche aussprach, knüpfte Bemerkungen über den kleinen „künftigen Landesherren“ daran, die Zeitungen behaupteten, im Volk sei große Freude darüber, daß „ein Erbe des Thrones“ geboren sei. Und wo blieb sie, die Mut- ter? fragte Prinz- gebirg sie. Sie, die das Kind geboren hatte, und der es so angehörte, wie nichts anderes einem Menschen angehört? Als der Superintendent zu ihr sagte: „Gehet haben immer danach gestrebt, ihrem Leben einen Inhalt zu geben und etwas verbienliches tun zu können; nun haben Sie etwas getan für das Land“, da er- widerte sie lächelnd: „Ach, eigentlich habe ich das doch mehr für mich getan!“

Die Pflege des Kindes wurde der Wartefrau, der Amme und dem Arzt anvertraut, während die Oberhof- meisterin eine Art Oberaufsicht führte. Diese bekam ihre Aufweisungen von der Herzogin.

Prinz- gebirg überließ sich dagegen, daß man sie dem Kinde gegenüber in zweite Linie zu rücken suchte. Ihr Un- mut wuchs von Tag zu Tag, je kräftiger sie wurde. Endlich, nachdem Andeutungen nichts gebracht hatten, erklärte sie ihrem Mann geradezu, daß sie dies nicht länger ertragen könne und auf eine Veränderung bestünde. Er behandelte sie wie eine Kranke und verbot die Angelegenheit hinauszuschieben. Da fuhr sie zur Herzogin. „Du mußt mich doch verstehen“, sagte sie leidenschaftlich erregt, „ich will nichts als mein Mutterrecht, aber darin kann ich nicht nach- geben!“

Die Herzogin versuchte zu trösten, indem sie hervor- hob, die Anordnungen seien ja nur zum besten des Kindes getroffen. Prinz- gebirg aber ließ sich nicht belehren, im- trotz ging sie von ihrer Schwiegermutter fort und be- zog sich zum Herzog. Weinedn sagte sie, man müsse ja manches hingeben, aber ihr Kind wolle sie sich nicht nehmen lassen.

Das seien große Worte, meinte der Herzog ziemlich un- willig. „Niemand will es Dir ja nehmen, Du kannst es sehen, so viel Du willst.“ Dann redete er zu ernst und be- zogen auf sie ein, daß sie endlich nichts mehr zu erwidern wußte und sich selbst fragte, ob sie nicht vielleicht recht töricht gewesen sei, den Schwiegereltern, die es ja so gut meinten, einen solchen Austritt zu machen. Etwas be- schämt kehrte sie ins Palais zurück.

Doch bald war ihr Unmut wieder da, sie fühlte, daß man ihr trotz aller schönen Worte Unrecht tue. Es ging ihr so wie sonst öfter bei ihm. Jeber rechtlichen Em- pörung über bestehende Einrichtungen mußte man alsobald die Spitze umzubiegen mit aufsehendem unwiderstehlichen Gründen der Vernunft, die mit unbefriedigbarem Wohlwol- len vorgebracht wurden, so daß die Kraft zum Widerstande schließlich erlahmen mußte.

So lebte sie das Falsche zu fühlen glaubte, so

schwer war es zu ändern. Wenn sie auf den Feind losgehen wollte, löste er sich in Nebel auf.

Längere Zeit als sonst dauerte diesmal ihr Widerstand an. Oft noch kamen Ausdrücke ihres Unmuts, so, sie wurde ungeduldig gegen diejenigen, denen die Pflege des Kindes anvertraut war. Sie erwiderte ihnen die Art durch plötzliches Eingreifen an falscher Stelle. Da sie sich nicht regelmäßig mit der kinderpflege beschäftigten durfte und konnte, so war ihre gelegentliche Hilfe nicht viel wert, manchmal direkt schädlich. Da gab es dann Vorwürfe der Äbigen und neue unliebsame Auftritte.

Endlich verlor sie den Mut und die Lust, ihre Rechte immer wieder zu verteidigen. Sie kam noch jeden Tag ver- schiedene Male ins Kinderzimmer, scherte mit dem Söhn- chen, freute sich über sein Gedeihen, ließ auch wohl mit einem Buch draußen auf der Gartenterrasse neben seinem Wagen, aber der mütterliche Sperrwille hatte nachgelassen. Der Prinz wurde ihr mehr ein reizendes Spielzeug. Man- mal nur, wenn sie allein neben ihm lag, fleg ein un- bestimmter Schmerz neben ihr auf wie über etwas Ver- lorenes.

Im übrigen kamen andere Seiten ihres Wesens mehr zum Durchbruch. Selbstbewußtsein und Übermut regten sich mehr und mehr in ihr. Durch die Geburt des Kindes hatte sie sich ja ein Jünglingsrecht zu Familie und Land erworben, sie war hier keine Fremde mehr. So wagte sie auch mehr als früher ihre Meinung zu sagen. Wenn sie sich in gewissen Dingen schließlichs fügen mußte, so sträubte sie sich dafür gegen anderes, wo es nur anging und ohne sich recht zu fragen, ob sie darin wohl recht tat, und ob das Durchgehen ihres Willens nicht zu teuer durch die begleitenden oder folgenden Unan- nehmlichkeiten erkauft war. Sie ging ohne ihre Hofdame zu einem Einkauf in die Stadt und empfand großes Vergnügen über das mißbilligende Staunen, das sie darüber bei Hof erregte, sie sagte zu einem Lezabend im Schloß ohne zwingende Veranlassung aus, empfang die Oberhofmeisterin von Vergorbert nicht, wenn sie schlecht gegen sie gekümmert war, überließ den Kammerherren von Pillau bei einem Dinner völlig, äußerte sich über Ehrenkamb, der Oberhofmeisterin mißgefiel in Dinge, die ihn nichts angingen, (was der Oberhofmeister auf Unwegen wieder erfuhr) und rebete die Leute idar an, die sie verweist befehlen wollten, — darauf ließ sich ergeben verneig- ten und vorzüglich wurden, aber in der Gesellschaft desto abschprechender über die Erbprinzeßin urteilten. Als Mut- ter eines Prinzen dürfte sie doch eigentlich nicht mehr so extrabagant sein, meinten einige. Immerhin ging dies abfällige Urteil nur bis zu einer gewissen Grenze. Man rang es sich ab, so zu sagen, Prinz- gebirg eine „eigenartige Natur“. Die Herzogin sprach von Herwi- tät und unterstützte den Wunsch der Schwiegermutter, nach Dudenau zu gehen. Der Herzog wollte eine Reise wohl erlassen, aber ohne den kleinen Prinzen, das wollte nur wieder die junge Mutter nicht. Sie schrieb den Eltern, diese verwandten sich für ihre Wünsche, und so ging denn endlich die Reise in Begleitung der Amme, der Wartefrau, der Hofdame, des Kammerherren von Pillau, zweier Jofen

und zweier Lakaien vor sich.

Bergantung.

Erbsen. Der gesamte Nach-
lass der weil. Wm. Mariens zu
Everßen, Blücherstraße (frühere
Moorstraße), soll am

Sonnabend,
den 21. März d. J.,

nachm. 3 Uhr,
in und bei dem Hause der Erb-
lasserin, öffentlich meistbietend
gegen Zahlungsbare verkauft
werden. Es kommen namentlich
zum Verkauf:

1 Kleiderschrank, 1 Reinen-
schrank, 1 Küchenschrank, 6
Küchenschrank, 4 Küchenschrank,
1 Lehnstuhl, 2 gr. Tische, 2 kleine
Tische, 2 Spiegel, Porzellanen,
Teppiche, mehrere Kuch-
ständer, 1 vollständiges
Bett, 1 Wanduhr, Teller,
Tassen, Kannen, Eimer, Glä-
ser, Lampen, Messer u. Gabeln,
und sonstige Haus- und
Küchengeräte, 1 Petroleum-
maschine, 1 grob. Reifeoffen,
1 Nähmaschine, Blumenstän-
der, Wäschbalken, das gesamte
Reinzeug, als: Bettlaken,
Bettdecken, Leinwand, Hand-
tücher usw., div. Gartengerät,
überhaupt alles, was sich in
einem kompl. Haushalte vor-
findet.

ferner kommen mit zum Verkauf
2 gut erhaltene Sparherde,
1 Kessel, 1 Pfeife, 1 Mantel,
eine größere Partie gut er-
haltene Fenster m. Rahmen.
Georg Schwarling,
Auktionator u. Rechnungsführer,
Everßen, Hauptstr. 3.

Verkauf einer **Landstelle** in **Nadorst.**

Nadorst. Landmann Dieb.
Osten in Nadorst beabzichtigt
seine dortselbst belegene, leicht zu
bewirtschaftende

Landstelle

mit Eintritt zum 1. November
h. J. oder später durch mich
öffentlich zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus dem in
bestem Zustande befindlichen ge-
räumigen Wohnhause nebst
zwei Scheunen, von denen eine
zu einer Gutswohnung einge-
richtet ist, und ca. 52 Scheffel-
land, wovon etwa die Hälfte Grün-
länderien, die übrigen Gärten-
und Ackerländerien sind; ferner
noch ca. 32 Scheffel land im
Wegemoor belegene Moor-
länderien vorhanden.
Die Gärten, Grün- u. Acker-
länderien liegen sämtlich un-
mittelbar beim Hause, sind in
besten Kultur und sehr ertrag-
reich. Die Moorländerien
enthalten besten Torf.
Die Bedingungen sind günstige
und kann der Ankauf sehr em-
pfohlen werden.
2. Verkaufstermin ist anbe-
zogen auf

Dienstag,
24. März d. J.,

abends 6 Uhr,
in Dudenhorst's Wirtschaft am
Scheideberg.

Kaufinteressent ladet ein
Bernhard Schwarting,
beidseitiger Auktionator.

Unter unserer Nach-
weisung stehen

12 Stück
schwere Lastwagen,

passend für Ziegeleien,
Brauereien oder Holz-
handlungen, freihändig
zum Verkaufe.

Kühler & Behnke.

Exhorn.
Torfstreu

in Ballen billig abzugeben.
F. Stührenberg.
Zu verk. ein gut erh. Panzer-
rad, Delaunay-Bourgeois, 7.

Van Houten's Cacao

Der beste in Qualität. Der billigste im Gebrauch. — Ein Versuch überzeugt.

Äußerste Präzision - Arbeit!

Modernste Konstruktion!

Fahrräder.

Ueberrasschend leichter Lauf!

Unübertroffen dauerhaft!

Große Auswahl in wirklich erstklassigen Damen- u. Herren-Rädern
für die verschiedensten Ansprüche: Moderne, bequeme Gesundheits-
Räder, einfache kräftige Touren-Räder und leichte schneidige
Straßenrenner.

Fachmännische Garantie!

Reelle Preise!

Sachgemässe Reparaturen!

Reichhaltiges Lager in Fahrradzubehör- und Ersatzteilen.

Keine Hausierer!

Preisliste gratis!

Keine Agenten!

Spezial-Geschäft für Nähmaschinen u. Fahrräder.

Heinrich Munderloh,

Oldenburg i. Gr., Haarenstr. 52.

„Underwood“ u. „Ideal“ Schreibmaschinen.

Farbbänder.

Vertretung für Oldenburg:

Aug. Ohmstede, Langestr. 63.

Unentbehrlich im Haushalt



**Dr. Thompson's
SEIFENPULVER**

1/2 A Paket 15 Pfg.

Eröffnung!

Den geehrten Damen zur gefl. Nachricht, daß ich am
heutigen Tage **Wassstraße 16**

ein Putzgeschäft
eröffnete. Es wird stets mein Bestreben sein, den Wünschen
der Damen gerecht zu werden.
Bei Zuhilfenahme v. prompter Bedienung halte
mich den geehrten Damen bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll

Clara Lübken.

Bochhorn. Der Landwirt J.
Bargen in Brumme läßt fortzugs-
halber am

Sonnabend,
den 21. März 1908,

nachm. 1 Uhr anst.,
in und bei seiner Wohnung

1 wüchsiges vierjährige Stute,
Meduna IV, Mutter Meduna I,
Vater Coco, belegt vom Preis-
menhengst Garofit.

1 vierjährige Stute,
3 Kühe, wovon 2 nahe am
kalben,

3 jährige belegte Kühen,
3 1/2 jährige Ochsen,
2 1/2 jährige Kuhbinder,
6 jährige Kuh- und Stier-
kälber,

6 wüchsiges Schweine, Ende
März ferkelnd,
2 wüchsiges Schafe,
mehrere Hühner und Enten, 2
Ackerwagen, 6 Wägel, wovon
2 fast neu, 1 Hebewagen,
passend als Viehwagen, 4
Eggen, 1 Dreschmaschine mit
Winkel, Anteil an der Kranen-
tammer Mangelwalze, mehrere
Fahrräder, sowie sonstige, hier
nicht genannte Landw. Geräte
öffentlich meistbietend auf Zah-
lungsfrist verkaufen.

Käufer ladet freundlich ein
G. Böhm, Aukt.
Nähgarnitur, hochfein, ganz
billig zu verkaufen.
Zu erst. Filiale, Langestr. 20.

Immobilienverkauf.

Die zum Nachlass des Schiff-
zimmermanns **Geir. Aug.**
Deiken zu **Boitwarden** gehörige,
dal. an der Chaussee belegene

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus, Neben-
gebäude und Gartengrundst.,
groß 11 ar 35 qm, soll er-
teilungsweise mit Eintritt zum
1. Mai 1908 verkauft werden
und steht dritter und letzter
öffentlicher Verkaufstermin an
auf

Sonnabend,
den 21. März d. J.,

nachm. 6 Uhr,
in **Edenens's Gasthaus** zu
Boitwarden.

In diesem Termine findet der
Verkauf seine Beendigung.
Kaufinteressent ladet ein
Brake. **H. Rißbeck,**
amtl. Auktionator.

Zwischenbau. Ueber Forde-
rungen an den Nachlass des ver-
storbenen **Widw. Gierst** (Widw.)
zu **Speden** erbitte mit spezifischer
Nachnahme bis zum 25. d. M.
J. G. Hinrichs,
Nachlassverwalter.

Verkauf von **Besitzungen** in **Oldenburg.**

Zu habe Auftrag, folgende in
Oldenburg belegene

Besitzungen

zum beliebigen Eintritt öffent-
lich zu verkaufen:

1. das an der Auguststraße
unter Nr. 51 belegene, zu
2 Wohnungen eingerichtete
Wohnhaus nebst schönem
Garten, von dem sich noch
ein Bauplatz abtrennen
läßt, sehr für einen Privat-
mann oder Beamten ge-
eignet;

2. das am Steinweg unter
Nr. 2 belegene zweistöckige,
geräumige Haus. In diesem
Hause sind zwei Räder vor-
handen und wird zur Zeit
eine Bäckerei und Kolonial-
warengeschäft mit bestem
Erfolge betrieben;

3. das an der Wilhelmstraße
unter Nr. 1 belegene, zwei-
stöckige Wohnhaus, entl. 2
große Wohnungen, sehr
für einen Handwerker ge-
eignet.

Die Häuser befinden sich in
bestem Zustande.
Die Bedingungen sind günstige
und kann der Ankauf sehr em-
pfohlen werden.

3. und letzter Verkaufstermin
ist angesetzt auf

Sonnabend,
den 21. März d. J.,

abends 7 Uhr,
in **Edenens's Wirtschaft** an der
Auguststraße.

Ein weiterer Termin findet
nicht statt und wird bei anneh-
barem Gebote der Zuschlag er-
teilt werden.

Jede weitere Auskunft erteile
ich gerne und unentgeltlich.

Bernhard Schwarting,
beidseitiger Auktionator,
Everßen - Oldenburg.

Sofa, Bettl., Draht- u. Evers-
Matr., neu, sehr billig z. ver-
kaufen, von **Widw.**
Hick, Jakobstr. 4b (Hedem.)

Futterstroh.
Roggenstroh u. Haferstroh
pro Reuter 1,60 M
ist abzugeben.
Gut Say.

Verkauf einer **Landstelle** in **Everßen IV.**

Everßen. Landmann Franz
Wth. Schlegel in Everßen IV
beabzichtigt seine dortselbst in un-
mittelbarer Nähe der Hunds-
mühl Chaussee belegene

Landstelle

mit Eintritt zum 1. Novbr. d. J.
durch mich öffentlich zu ver-
kaufen.

Die Stelle besteht aus:
1. dem massiven, in bestem Zu-
stande befindlichen, zu zwei
separaten Wohnungen einge-
richteten geräumigen Wohn-
hause nebst Schuppen und
reichlich 25 Scheffel land beim
Hause belegene Ländereien,
wovon etwa die Hälfte Grün-
länderien, die übrigen
Gärten u. Ackerländerien
sind;

2. dem beim Wth. Schlegel, nahe
dem Wohnhause belegenen, im
vorigen Jahre von Wth. Schlegel
angekauften Ländereien, groß
reichlich 25 Scheffel land, gutes
Grünland.

Die Ländereien sind sämtlich
in bester Kultur und sehr er-
tragreich.

Die Bedingungen sind günstige
und ist daher der Ankauf sehr
zu empfehlen.

Die Stelle gelangt im ganzen
als auch geteilt zum Verkauf.
Verkaufstermin ist anbe-
zogen auf

Freitag,
20. März d. J.,

abends 7 Uhr,
in **Edenens's Wirtschaft**
am Kaiserweg.

Kaufinteressent ladet ein
Bernhard Schwarting,
beidseitiger Auktionator.

Lehter Aufflag!

Kleide. Der Stellmacher D.
Krebe in Nethen beabzichtigt
seine dal. an der Chaussee und
in nächster Nähe der Station
Hahn belegene

Besitzung,

bestehend aus einem sehr schönen
Wohnhause, einer Scheune und
16 Sch.-L. Ländereien, in guter
Kultur, mit beliebigem Eintritt
zu verkaufen, und ist hierzu noch-
maliger Termin auf

Dienstag, 24. März,

nachm. 4 Uhr,
in **Edenens's Wirtschaft** in Hahn
angelegt. Der Zuschlag wird
wohl erteilt.

Die Besichtigung ist für einen
Gewerbetreibenden, wie für
einen Privatmann, sehr passend.
Eden, Aukt.

Edewecht.

Zu verkaufen:
1. einige 1000 Pfund „Vigowo“-
Seife (Vigant),
2. einige 1000 Pfund besten
„Sturm“-Seife, sehr
ertragreich; letzten Sommer
allseitig bewundert, speziell
für das Ammerland zum An-
kauf empfohlen.

3. einige 1000 Pfund „Eifel“-
Seife, sehr gut,
4. einige 1000 Pfund „Roggen-
Seife“ und Bohnenstroh.
Eden, Aukt.

Plüschsofas
und große Spiegel mit Konsolen
billig zu verkaufen.
G. Feienfeld, Galtstr. 23.

Oldenburg.

Die Händler **Blendermann** u.
Breger lassen am

Dienstag,
den 24. März d. J.,

nachm. 3 Uhr anst.,
bei **Edenens's Gasthaus**, Lang-
gestr. 33:

40—50
große u. kleine

Schweine

öffentlich meistbietend mit Zah-
lungsfrist verkaufen, wozu Kauf-
interessent hiermit einladet
H. Böhmer & Grimm.

Immobilienverkauf.

Ein an der Goorenstraße
belegene, schon eingerichtete
Wohnhaus

habe ich preiswert zu verkaufen.
Georg Schwarling,
Auktionator u. Rechnungsführer,
Everßen, Hauptstr. 3.

Barel. Die zum Nachlass der
früher verstorbenen Rentnerin
Wth. Dahlen hierseits gehörige,
am Steinbrückenweg unter Nr. 4
in der Nähe des Holzes belegene

Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen
in besten baulichen Zustand
befindlichen Wohnhause mit an-
gekauften Stall, sowie schönem
Garten- und Gemüsegarten, soll
erteilungsweise mit Eintritt am
Mai d. J. oder später verkauft
werden.

Die Besichtigung ist namentlich
für einen Rentner oder pen-
sionierten Beamten, der zu
zeitiger Rente wohnen möchte,
geeignet.

Verkaufstermin wird auf
Sonnabend,
den 21. d. Mts.,

nachm. 3 Uhr,
in meinem Geschäftslokale an-
bezeugt, wozu Kaufinteressent
eingeladen werden.
W. Weber, Aukt.

Edewecht.

Habe noch einige hundert
schöne taum. **Wohnenfangen**,
Baumpfähle und Nadeln,
in meinem **Wägel „Brook“**
an **Portlode** lagernd, zu verkaufen.

Viebhaber wollen sich an **Joh.**
Schrader, Portlode, wenden.
Eden, Aukt.

Wille's
Goldtröpfchen,
aromatisches
Kräuterkoff,
milder Bitterstoff

Käuflich: Stauffstraße 10, Kaiser-
straße 13 und in Kolonialwaren-
und Delikatessen-Geschäften.

Carl Wille, Oldenburg,
Dampf-Abtrieb feinsten Linsen.

Zu kaufen gesucht
gut erh. Herren-, Damen- und
Kinderwagen, Schuhe, Betten
Wäsche u. i. m.

Karl Jacobs, Krummstr. 41.
Zu kaufen gesucht ein ge-
brauchtes, gut erhaltenes
Damen-Fahrrad
Off. u. S. 631 a. d. Exp. d. Bl.